

# **Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit in der Transition von der Schule zur Arbeit**

Ergotherapeutische Unterstützungsmöglichkeiten  
zur erfolgreichen Bewältigung der Herausforderungen  
während der Transition

Bernadette Lutz  
S13574793

Fabienne Glarner  
S13574637

Departement: Gesundheit  
Institut für Ergotherapie  
Studienjahr: 2013  
Eingereicht am: 4. Mai 2016  
Begleitende Lehrperson: Beate Krieger

**Bachelorarbeit  
Ergotherapie**



## Inhaltverzeichnis

Abstract .....	5
1 Einleitung .....	7
1.1 Theoretischer Hintergrund .....	7
1.2 Relevanz für die Ergotherapie .....	8
1.3 Fragestellung .....	10
1.4 Zielsetzung .....	10
1.5 Eingrenzung.....	10
1.6 Relevante Begrifflichkeiten .....	11
1.6.1 Transition.....	11
1.6.2 Transition von der Schule zur Arbeit.....	11
1.6.3 Gehörlosigkeit .....	11
1.6.4 Schwerhörigkeit.....	12
1.7 KAWA-Modell .....	12
2 Methodisches Vorgehen.....	17
3 Ergebnisse .....	24
3.1 Zusammenfassung der Hauptstudien .....	24
3.1.1 Hauptstudie 1: Kramer et al., 2006 .....	24
3.1.2 Hauptstudie 2: O'Brien, 2015 .....	27
3.1.3 Hauptstudie 3: Punch et al., 2006 .....	30
3.1.4 Hauptstudie 4: Punch et al., 2007 .....	33
3.2 Relevante Ergebnisse aus den Hauptstudien .....	38
3.2.1 Transition zur Arbeit .....	38
3.2.2 Privates Umfeld während der Transition.....	39
3.2.3 Kommunikation am Arbeitsplatz .....	40
3.2.4 Umgang mit Menschen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit am Arbeitsplatz.....	41

3.2.5	Unterstützende Technologien und Arbeitsplatzanpassungen.....	41
3.3	Einbettung der Ergebnisse ins Modell .....	43
4	Diskussion.....	46
4.1	Beantwortung der Fragestellung.....	46
4.2	Theorie-Praxis-Transfer .....	49
4.2.1	Rolle der Ergotherapie.....	49
4.2.2	Ergotherapeutische Interventionen.....	50
5	Limitationen.....	53
6	Schlussfolgerung.....	54
6.1	Ausblick in die Zukunft.....	54
6.2	Offene Fragen.....	55
Verzeichnisse .....		56
Literaturverzeichnis .....		56
Abbildungsverzeichnis.....		61
Tabellenverzeichnis.....		61
Abkürzungsverzeichnis .....		62
Wortanzahl .....		63
Danksagung .....		64
Eigenständigkeitserklärung.....		65
Anhang .....		66

## **Abstract**

**Thema:** Hörbeeinträchtigungen nehmen stetig zu. Betroffene Menschen sind mit unterschiedlichsten Herausforderungen konfrontiert. Die Arbeitslosenquote von Menschen mit Hörbeeinträchtigung ist deutlich höher als die der Allgemeinbevölkerung. Es ist deshalb wichtig, die Betroffenen beim Einstieg ins Berufsleben zu unterstützen.

**Fragestellung:** Auf welche Herausforderungen stossen Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit und wie kann die Ergotherapie sie in diesem Übergangsprozess unterstützen?

**Methode:** Mittels einer systematischen Literaturrecherche in sieben Datenbanken wurden vier Hauptstudien zur Bearbeitung der Fragestellung ausgewählt. Die Hauptstudien wurden kritisch beurteilt und diskutiert. Die relevanten Ergebnisse wurden ins KAWA-Modell eingebettet, um Schlussfolgerungen für die Ergotherapie ziehen zu können.

**Ergebnisse:** Der Übergang von der Schule ins Berufsleben stellte sich als einer der schwierigsten heraus. Herausforderungen treten sowohl bei der Arbeitsfindung wie auch am Arbeitsplatz selbst auf. Mögliche Aufgabenbereiche für die Ergotherapie sind die Förderung des Selbstmanagements der Betroffenen, die Edukation aller am Transitionsprozess beteiligten Personen sowie die Arbeitsplatzanpassung.

**Schlussfolgerung:** Eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten bei der Unterstützung der Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung ist zentral. Die Ergotherapie besitzt mit ihrer ganzheitlichen Sichtweise eine wichtige Expertise, um den Übergang von der Schule zur Arbeit begleiten zu können.

**Keywords:** deaf, hard-of-hearing, occupational therapy, school-to-work transition, challenge

---

*Aufgrund des hohen Frauenanteils in der Ergotherapie sprechen die Autorinnen in der folgenden Arbeit von Ergotherapeutinnen und schliessen dabei die Therapeuten inhaltlich mit ein.*

*Unter dem Begriff „Autorinnen“ werden die Verfasserinnen der hier vorliegenden Bachelorarbeit verstanden. Die Verfasserinnen und Verfasser der Hauptstudien werden namentlich aufgeführt oder mit dem Begriff „Forschende“ gleichgesetzt.*

*Fachspezifische Wörter, welche im Text mit einem Sternchen „\*“ versehen sind, werden im Glossar beschrieben.*

*Einige Begriffe werden mangels passender Übersetzung nicht ins Deutsche übersetzt, sondern in englischer Schreibweise belassen. Die entsprechenden Wörter werden kursiv geschrieben.*

---

# 1 Einleitung

Der Übergang vom Jugend- ins Erwachsenenalter bringt viele Herausforderungen mit sich. Gemäss Wright und Sugarman (2009) gehen mit jeder Transition sowohl Verluste wie auch Gewinne einher. Zum einen kann man darüber in Sorge sein, was die Zukunft nun bringt und zum anderen können Ängste auftreten, wenn man daran denkt, was man alles hinter sich lässt. Es gibt verschiedene Aufgaben, mit denen sich junge Erwachsene in dieser Zeit auseinandersetzen müssen. Sie beschäftigen sich beispielsweise mit Themen wie Auszug aus dem Elternhaus, Übergang ins Berufsleben, Freundschaft oder Sexualität (Konietzka & Huinink, 2003; Stewart, Law, Rosenbaum & Willms, 2001). Auch die Selbstfindung ist ein wichtiger Punkt dieses Übergangs (Hager, 2009). Ergotherapeutinnen unterstützen Menschen in ihren Lebensübergängen. Sie können helfen, die Umwelt und die Aktivitäten anzupassen, um die Transition so erfolgreich wie möglich zu bewältigen (American Occupational Therapy Association [AOTA], 2015). Laut Law (2002) ist eine erfolgreiche Transition entscheidend für ein zufriedenes Erwachsenenleben und ermöglicht soziale Partizipation.

Der Übergang von der Schule zur Arbeit ist mitunter einer der schwierigsten. Eine erfolgreiche Bewältigung dieses Übergangs ist bereits für Menschen ohne Beeinträchtigung nicht immer einfach. Wie sieht es nun aus, wenn eine Person zusätzlich noch eine Beeinträchtigung hat? Speziell für Menschen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit kann der Übergang von der Schule zur Arbeit sehr problematisch sein (Punch, Hyde & Creed, 2004).

## 1.1 Theoretischer Hintergrund

In industrialisierten Ländern zählen Hörstörungen zu den sechs häufigsten Erkrankungen, welche die Lebensqualität am meisten beeinträchtigen (Zahnert, 2011). Ungefähr 10'000 Menschen mit einer vollständigen Gehörlosigkeit leben in der Schweiz (Hubert, 2010). Neun Prozent der Schweizer Bevölkerung sind gehörlos, schwerhörig oder ertaubt. Erschreckend ist der Umstand, dass Hörbeeinträchtigungen auch in der jüngeren Bevölkerung immer mehr zunehmen (Hubert, 2010). Gehörlosigkeit ist eine Beeinträchtigung, die sich stark bemerkbar macht (Cassis, 2011). Die berufliche Integration von Betroffenen bringt dadurch unterschiedliche Herausforderungen mit

sich. Die Arbeitslosenquote in der betroffenen Bevölkerungsschicht beträgt zehn Prozent, was drei- bis viermal höher ist als die Arbeitslosenquote der Allgemeinbevölkerung (Cassis, 2011).

Die Transition vom Jugend- ins Erwachsenenalter ist ein bedeutender Entwicklungsprozess für alle jungen Menschen (Stewart et al., 2001). Stewart et al. (2001) beschreiben, dass viele persönliche Veränderungen während der Transition vom Jugend- ins Erwachsenenalter bei Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung ähnlich verlaufen wie bei Jugendlichen ohne Beeinträchtigung. Gemäss Hager (2009) erleben Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung die Transition jedoch anders als Menschen ohne Hörbeeinträchtigung. Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung können schon im Kindesalter aufgrund ihrer Sprachprobleme in der Kommunikation eingeschränkt sein, was zu Isolation und Passivität der Betroffenen führen kann (Leven, 2003). Für die Betroffenen bereitet die Identitätsfindung deshalb oft mehr Probleme als für Menschen ohne Hörbeeinträchtigung (Leven, 2003).

Der Übergang ins Berufsleben ist ein bedeutender Schritt, auch für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung. Die Integration in die Arbeitswelt ist ein wichtiger Indikator dafür, dass die Betroffenen mit ihrer Behinderung zurechtkommen können (Cinamon, Most & Michael, 2008). Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung zeigen deshalb oftmals mehr Engagement gegenüber ihrer Rolle als Arbeitnehmender als Menschen ohne Hörbeeinträchtigung (Cinamon et al., 2008). Für Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung bringt der Übergang in diese Rolle jedoch diverse Schwierigkeiten mit sich (Punch et al., 2004).

## **1.2 Relevanz für die Ergotherapie**

Da Ergotherapeutinnen ihren Fokus auf die Interaktion zwischen Person, Umwelt und Betätigung legen, sind sie in der Lage, die Komplexität einer Transition zu verstehen (Versnel, 2013). Ergotherapeutinnen spielen während der Transition eine wichtige Rolle, da sie die Jugendlichen in ihrer *Occupational Performance*\* unterstützen und Betätigung ermöglichen (AOTA, 2014). Sie fördern die Jugendlichen in unterschiedlichsten Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie beispielsweise für sich selbst einzustehen, kooperativ zusammenzuarbeiten oder die Zeit zu managen (AOTA, 2008). Dabei unterstützen sie die Transition in ein eigenständiges Leben (AOTA, 2008). Ergothera-



apeutinnen stellen die Handlungsfähigkeit des Menschen in den Mittelpunkt (ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz [EVS], 2011). Sie befähigen sie, an Aktivitäten des täglichen Lebens und an der Gesellschaft teilzuhaben und tragen so zur Steigerung der Lebensqualität bei (EVS, 2011).

Momentan besuchen viele der in der Schweiz betroffenen Kinder und Jugendlichen Schulen für Menschen mit Hörschädigungen. Gemäss der Interviewpartnerin (persönliche Kommunikation, 09. März 2016)<sup>1</sup> sowie den Homepages dieser Schulen ist die Ergotherapie dort nur vereinzelt vertreten. Die Berufsschule für Hörgeschädigte (BSFH) in Zürich bietet den Jugendlichen individuelle Ausbildungen entsprechend ihren Beeinträchtigungen an. Aber auch hier ist die Ergotherapie nicht vertreten (Interviewpartnerin, persönliche Kommunikation, 09. März 2016).

Im Allgemeinen gibt es relativ wenig evidenzbasierte Literatur über die ergotherapeutische Tätigkeit bei Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung im Übergang ins Erwachsenenalter (Stewart, 2013). Trotz grosser Expertise für die Begleitung und Unterstützung von Transitionsprozessen arbeiten Ergotherapeutinnen in der Schweiz nur selten mit Jugendlichen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit.

Die relativ hohe Arbeitslosenquote von Menschen mit Gehörlosigkeit in der Schweiz regte die Autorinnen an, genauer zu untersuchen, wie die Ergotherapie die Jugendlichen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit unterstützen kann. Die Autorinnen wollen die Ergotherapeutinnen in der Schweiz auf diese spezifische Klientengruppe aufmerksam machen, mit dem Ziel, dass die Ergotherapie in diesem Bereich vermehrt vertreten sein wird. Durch die Unterstützung der Ergotherapie könnte versucht werden, die hohe Arbeitslosigkeit von Betroffenen ansatzweise zu minimieren.

Gemäss der Verordnung vom 9. Dezember 1985 über Geburtsgebrechen (GgV) der Schweizerischen Invalidenversicherung, gehören sowohl die angeborene Taubheit unter der Nummer 445 sowie zwei Arten von Schwerhörigkeit unter den Nummern

---

<sup>1</sup> Für die vorliegende Arbeit wurde ein Interview mit einer jungen Frau mit Schwerhörigkeit durchgeführt. Da sie anonym bleiben möchte, sprechen die Autorinnen stets von der Interviewpartnerin. Die Interviewpartnerin lebt in der Schweiz und war vor kurzem selbst mitten im Übergangsprozess von der Schule zur Arbeit. Sie arbeitet nun als kaufmännische Angestellte. Die Interviewpartnerin kommuniziert mündlich und trägt ein Hörgerät.

444 und 446 zu den anerkannten Geburtsgebrechen (Schweizerischer Bundesrat, 1985). Dementsprechend werden therapeutische Leistungen von der Invalidenversicherung bis zum Ende des Monats, in dem der Versicherte das 20. Lebensjahr zurückgelegt hat, übernommen (Schweizerischer Bundesrat, 1985). Da die Ergotherapie auch zu diesen therapeutischen Leistungen zählt, hätten die Betroffenen Anspruch auf Ergotherapie und diese würde durch die Invalidenversicherung bezahlt werden.

Aus all diesen Überlegungen leiten die Autorinnen die folgende Fragestellung und die dazugehörige Zielformulierung ab.

### **1.3 Fragestellung**

Auf welche Herausforderungen stossen Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit und wie kann die Ergotherapie sie in diesem Übergangsprozess unterstützen?

### **1.4 Zielsetzung**

Das Ziel dieser Literaturrecherche ist es, herauszufinden, auf welche Herausforderungen Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit stossen und wie die Ergotherapie sie bei der Bewältigung dieser Herausforderungen unterstützen kann. Allfällige Barrieren und Ressourcen für die Jugendlichen in diesem Übergangsprozess werden dabei aufgezeigt. Die Effektivität und der Nutzen der Ergotherapie für Menschen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit in der Transition zur Arbeit sollen dargelegt werden.

### **1.5 Eingrenzung**

In dieser Arbeit wird der Fokus auf den Übergang von der Schule zur Arbeit gelegt. Es wird nicht die gesamte Transition ins Erwachsenenleben untersucht. Die Arbeit bezieht sich auf Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit, andere Sinnesbeeinträchtigungen werden ausgeschlossen.

## **1.6 Relevante Begrifflichkeiten**

### **1.6.1 Transition**

Unter dem Begriff Transition versteht Welzer (1993), den Übergang von einer Lebensphase in eine andere. Gemäss Schlossberg (1994) ist es ein Vorgang, in welchem sich sowohl die Person selbst wie auch ihre Umwelt verändern. Dies wiederum verändert das Verhalten und die Beziehungen der Person (Schlossberg, 1994). Die Transition wird als ein Wandlungsprozess beschrieben, welcher eine lernintensive Zeit mit sich bringt (Griebel & Niesel, 2004). Transitionen finden während des ganzen Lebens statt und beziehen sich auf die Lebensereignisse, welche eine Veränderung auf der Ebene des Individuums und der sozialen und physischen Umwelt erfordern (Griebel & Niesel, 2004).

In der vorliegenden Arbeit setzen die Autorinnen die Begriffe Transition und Übergang gleich.

### **1.6.2 Transition von der Schule zur Arbeit**

Unter der Transition von der Schule zur Arbeit verstehen die Autorinnen, den Übergang von der Schule zu einer Arbeitsstelle beziehungsweise zu einer Lehrstelle. Der Transitionsprozess beginnt bereits bei der Interessenfindung während der Schule und endet erst, wenn die Person an seiner Arbeitsstelle Zufriedenheit mit der Arbeit selbst sowie mit der Arbeitsatmosphäre erlebt.

### **1.6.3 Gehörlosigkeit**

Von Gehörlosigkeit spricht man, wenn der Hörverlust so ausgeprägt ist, dass die gesprochene Sprache nicht mehr über das Ohr wahrgenommen und in die eigene Lautproduktion übertragen werden kann (Wambacher, 2001). Eine Person wird als gehörlos beschrieben, wenn sie, auch mit Hörhilfen, Lautsprache nicht auditiv wahrnehmen kann (Kramer, 2007). Eine geringe Resthörigkeit ist jedoch sehr häufig vorhanden (Schreck, 2003). Viele Menschen mit Gehörlosigkeit definieren sich selbst nicht über den Gehörverlust. Sie definieren sich über ihre Gebärdensprache und ihre Gehörlosenkultur, der sie sich zugehörig fühlen (Schreck, 2003).

#### **1.6.4 Schwerhörigkeit**

Man spricht von Schwerhörigkeit, wenn noch eine Resthörigkeit vorhanden ist, die mit Hörhilfen verstärkt werden kann, sodass eine Wahrnehmung der gesprochenen Sprache möglich ist (Wambacher, 2001). Personen mit einer Schwerhörigkeit kommunizieren meist über die gesprochene Sprache (Israelite, Ower & Goldstein, 2002).

Die Autorinnen unterscheiden in der vorliegenden Arbeit nicht zwischen den Schweregraden der Schwerhörigkeit, sondern beziehen sich generell auf Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit. Eine Differenzierung der Schweregrade ist für die vorliegende Arbeit nicht relevant, da der Fokus der Ergotherapie auf den individuellen Bedürfnissen ihrer Klientinnen und Klienten liegt und deshalb ohnehin bei jeder Klientin und jedem Klienten eine individuelle Befunderhebung, Interventionsplanung und -durchführung sowie Evaluation vorgenommen wird. Wenn die Autorinnen in der vorliegenden Arbeit von Hörbeeinträchtigung sprechen, wird darunter die Gehörlosigkeit und die Schwerhörigkeit verstanden.

#### **1.7 KAWA-Modell**

Das KAWA-Modell hat sich im Verlauf der Zeit stets weiterentwickelt. Für die vorliegende Arbeit wurden die folgenden vier Versionen miteinander verglichen: Iwama, 2007; Iwama, Thomson & Macdonald, 2009; Turpin & Nelson, 2007; Wada, 2011. Da die metaphorische Darstellung des Lebens bei allen vier Versionen grösstenteils gleich blieb, entschieden die Autorinnen sich aufgrund des besseren Verständnisses auf die deutsche Version von Iwama (2007) zu beziehen.

Das KAWA-Modell hilft den Autorinnen in Kapitel 3.3 beim Zusammentragen der gefundenen Resultate aus den untersuchten Hauptstudien und unterstützt sie beim Ziehen von möglichen Rückschlüssen und Implikationen für die Ergotherapie.

Nachfolgend wird das KAWA-Modell von Iwama (2007) mit all seinen Komponenten genau erläutert.

Iwama (2007) versteht das Leben als eine komplexe tiefgründige Reise, die sich wie ein Fluss durch Zeit und Raum bewegt. Ein optimaler Zustand des Wohlergehens im Leben lässt sich metaphorisch als das Bild des kraftvollen, tiefen und ungehinderten Fließens darstellen. Aspekte der Umwelt und außergewöhnliche Umstände, ver-

gleichbar mit bestimmten Strukturen in einem Fluss, können dieses Fließen beeinflussen und beeinträchtigen. Steine (Lebensumstände), Wände und Boden (Umwelt) und Treibholz (Ressourcen und Barrieren) sind untrennbar mit dem Fluss verbundene Teile, die seine Grenzen, seine Form und sein Fließen bestimmen. Sinn und Zweck der Ergotherapie in dieser metaphorischen Repräsentation des Menschen besteht darin, den Lebensfluss zu ermöglichen und zu verstärken.

„Das Modell eröffnet einen selten genutzten Blick darauf, wie der Klient die täglichen Lebensumstände wahrnimmt und versteht.“ (Iwama, 2007, S. 116)

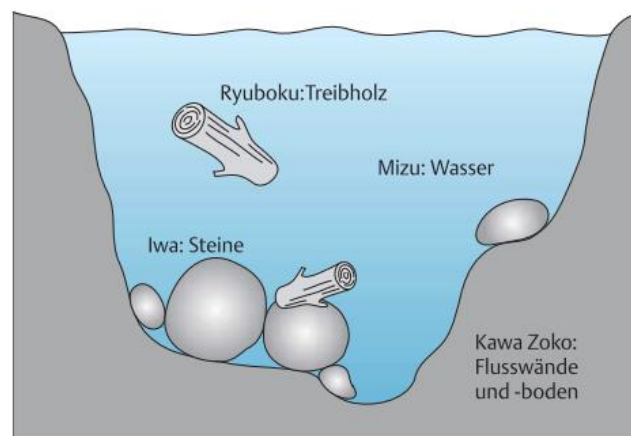


Abbildung 1. Die vier Komponenten des KAWA-Modells (Iwama, 2007).

### **Mizu (Wasser): Lebensfluss und Gesundheit**

So wie das Umfeld einen Menschen beeinflusst, wird auch das im Fluss fließende Wasser durch seine Umgebung beeinflusst. Das Wasser umhüllt, definiert und beeinflusst alle Elemente des Flusses, die ihrerseits die Tiefe, die Gestalt und die Geschwindigkeit des Wassers beeinflussen. Trocknet ein Fluss aus oder mündet er in einen See oder einen Ozean, ist sein Lebensende erreicht. Genau gleich, wie wenn die Lebensenergie oder der Lebensfluss eines Menschen schwächer wird, er sich unwohl fühlt oder sich in einem Zustand der Disharmonie befindet. Faktoren und Strukturen in einem Fluss beeinflussen dessen Fließen ebenso wie der Lebensfluss eines Klienten oder einer Klientin durch verschiedene Kombinationen von internen und externen Umständen und Strukturen beeinflusst wird.

### **Kawa Zoko (Flussbett, -seitenwände und -boden): Umweltfaktoren**

Diese Strukturen stehen in der Flussmetapher für die Umwelt des Klienten oder der Klientin. Sie repräsentieren den sozialen Kontext eines Menschen und können das Volumen und die Geschwindigkeit des Flusses beeinflussen. „Harmonische Beziehungen ermöglichen und ergänzen den Lebensfluss. Ein verstärktes Fließen hat einen wirkungsvollen Effekt auf schwierige Umstände und Probleme, so wie die Kraft des Wassers Steine im Flussbett verschieben und sogar neue Flussläufe schaffen kann“ (S. 113). Hindernisse im Wasserlauf (Steine und Treibholz) oder einengende Flusswände können das Fließen wiederum beeinträchtigen und somit den Lebensfluss gefährden.

### **Iwa (Steine): Probleme und schwierige Umstände**

Die Steine werden als Hindernisse für den Lebensfluss eines Menschen betrachtet. Sie können in ihrer Grösse, Form und Anzahl variieren, von Anfang an vorhanden sein (z.B. Erbkrankheiten), unerwartet auftauchen (z.B. plötzliche Erkrankungen oder Unfälle) oder nur eine vorübergehende Erscheinung sein. Sind die Steine mit Flusswänden oder –boden (Umwelt) verbunden, kann deren behindernde Wirkung noch grösser sein.

Sind die vom Klienten oder von der Klientin wahrgenommenen Steine bekannt, kann die Therapeutin potenzielle Interventionsbereiche und Strategien zur Verstärkung des Lebensflusses identifizieren. Die Interventionen können Behandlungsstrategien umfassen, welche über den Klienten oder die Klientin hinaus und bis in sein soziales Netzwerk und sogar in politische und soziale Strukturen hineinreichen können.

### **Ryuboku (Treibholz): Persönliche Ressourcen und Barrieren**

Das Treibholz repräsentiert die persönlichen Attribute und Ressourcen des Klienten bzw. der Klientin, welche sich positiv oder negativ auf den Lebensfluss auswirken können. Dazu gehören Werte, Charakter, Persönlichkeit, spezielle Fertigkeiten, immaterielle und materielle Ressourcen. Diese Ressourcen und Barrieren sind vorübergehend, können aber, wenn sie sich beispielsweise zwischen Steinen und

Flussrändern und –wänden festsetzen, äusserst hinderlich sein. Sie können aber auch mit diesen Strukturen zusammenstossen und sie so aus dem Weg räumen.

### **Sukima (Räume zwischen Hindernissen): Versprechen der Ergotherapie**

Durch diese Räume fliesst die Lebensenergie (Wasser). Dieser Raum repräsentiert „Betätigung“. Die Therapeutin sollte diese Räume genauso gut verstehen wie die anderen Elemente des Flusses. Beispielsweise kann der Raum zwischen einer funktionellen Störung wie Arthritis (ein Iwa/Stein) und einer sozialen Gruppe oder einer Person (in den Flussrändern und -wänden) eine bestimmte soziale Rolle repräsentieren, z.B. Vater oder Mutter. Räume sind wichtige Fokuse für die Ergotherapie. Sie erweitern den Spielraum der Interventionen.

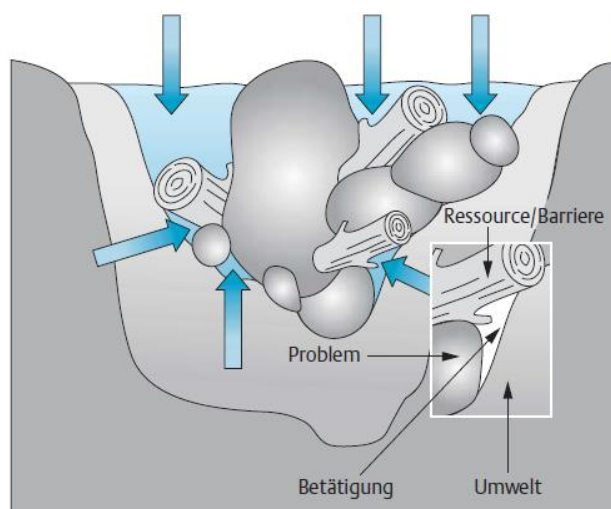


Abbildung 2. Räume zwischen den Strukturen repräsentieren Betätigung (Iwama, 2007).

Das KAWA-Modell zwingt die Ergotherapeutinnen, die Probleme innerhalb eines ganzheitlichen Rahmens zu betrachten und zu behandeln. Die Probleme sollen innerhalb ihrer Kontexte begriffen werden. Da Menschen viele Betätigungen und daher auch viele Bereiche potenzieller Fähigkeiten besitzen, gibt es viele tatsächliche und potenzielle Räume in einem Fluss. Diese bieten Möglichkeiten, wie ein Problem gelöst werden kann.

Die Harmonie ist der zentrale Bezugspunkt des Modells. Die Harmonie ist ein Zustand in dem das Subjekt (das Selbst oder die Gemeinschaft) sich im Gleichgewicht

mit dem ganzen Kontext befindet, von dem es einen untrennbaren Teil ausmacht. Das Modell beschreibt die Essenz einer solchen Harmonie als „Lebensenergie“ oder „Lebensfluss“. Der Fluss ist wie das tägliche Leben, nur selten ganz frei von Objekten und Hindernissen. Den Personen beim Verstärken und Ausbalancieren ihres Flusses zu helfen, ist der Zweck der Ergotherapie.

Das Modell integriert die Zeit, sodass Verbindungen zwischen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft hergestellt werden können. Über längere Zeit angewendet, kann das KAWA-Modell zusätzlich sowohl gesundheitsfördernde Aktivitäten unterstützen sowie als Schema für präventive Strategien dienen. Zudem eignen sich die dynamischen, ganzheitlichen Eigenschaften der Flussmetapher für Gruppen und auch für Individuen.



## 2 Methodisches Vorgehen

Um die Fragestellung der vorliegenden Arbeit zu beantworten, wurde eine systematische Literaturrecherche durchgeführt. In der folgenden Abbildung wird das methodische Vorgehen dargestellt und anschliessend werden die einzelnen Punkte genauer erläutert. Es wird beschrieben, wie bei der Literatursuche vorgegangen wurde und wie die Hauptstudien ausgewählt und beurteilt wurden. Die Pfeile in der Abbildung sind nicht als zwingende Richtungsangabe zu verstehen. Bei auftretenden Schwierigkeiten konnte auch ein vorheriger Schritt nochmals überprüft und gegebenenfalls angepasst werden.

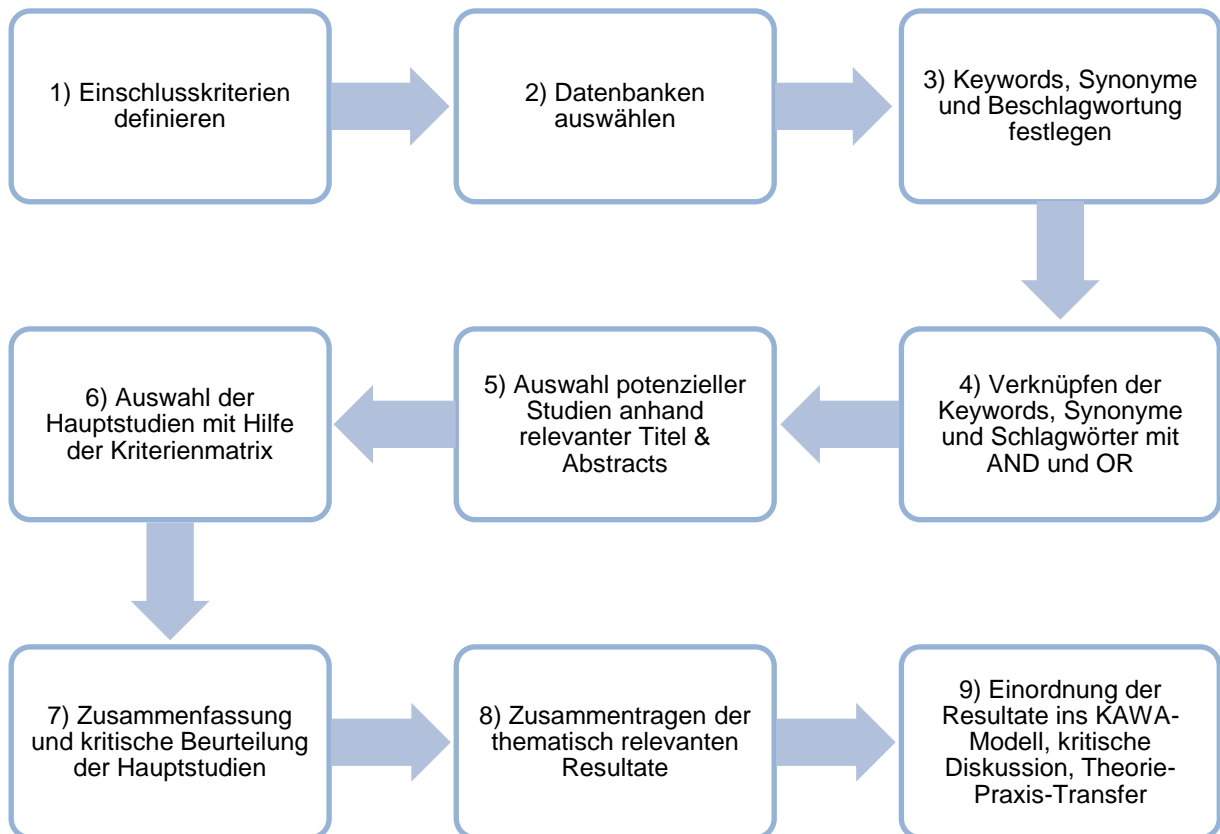


Abbildung 3. Darstellung des methodischen Vorgehens.

1) In Tabelle 1 sind die Einschlusskriterien dargestellt. Aufgrund klarer Einschlusskriterien wurden keine Ausschlusskriterien definiert.

Tabelle 1

Einschlusskriterien

<b>Einschlusskriterium</b>	<b>Begründung</b>
<b>Art der Beeinträchtigung: gehörlos oder schwerhörig</b>	Alle Ausprägungen von gehörlos und schwerhörig werden inkludiert. Ebenfalls werden Vergleichsstudien von Menschen mit Gehörlosigkeit bzw. Schwerhörigkeit und Menschen ohne Hörbeeinträchtigung eingeschlossen.
<b>Alterskategorie: Bezug auf Übergang von der Schule zur Arbeit</b>	Studien, welche Jugendliche mit Gehörlosigkeit und/oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit als Stichprobe ausgewählt haben, werden inkludiert. Ebenfalls werden Studien eingeschlossen, welche als Stichprobe Personen mit Hörbeeinträchtigung ausgewählt haben, welche in der Befragung auf den Übergang zur Arbeit zurückblicken und somit Resultate zum Berufseinstieg präsentieren.
<b>Publikationsjahr: 2006-2016</b>	Um die Aktualität der Forschung zu gewährleisten, werden nur Studien verwendet, welche zwischen 2006 und 2016 publiziert wurden.
<b>Herkunft: industrialisierte Länder</b>	Eingeschlossen werden nur Studien aus industrialisierten Ländern (z.B. USA, Kanada, Australien und Europa), mit ähnlichem soziodemografischem Hintergrund wie die Schweiz, damit die Resultate einfacher auf die Schweiz übertragen werden können.

2) In Tabelle 2 sind die Datenbanken, in denen gesucht wurde, sowie die Begründung derer Auswahl ersichtlich. Es wurden sieben verschiedene Datenbanken ausgewählt, um ein möglichst grosses Suchfeld zu erhalten.

Tabelle 2

Datenbanken

<b>Datenbank</b>	<b>Begründung</b>
<b>CINAHL</b>	Zur Thematik von CINAHL gehören zum einen die Krankenpflege und zum anderen verwandte Berufe im Gesundheitswesen, wo auch die Ergotherapie einzuordnen ist.
<b>Cochrane</b>	Die Cochrane Datenbank erstellt eigene, auch therapeutische Reviews und veröffentlicht diese.
<b>MEDLINE</b>	MEDLINE beinhaltet die Themen: Klinische Medizin, Anatomie und Physiologie, Pharmakologie und Pharmazie, Zahnmedizin, Psychiatrie und Psychologie und das Gesundheitswesen, wo auch die Ergotherapie dazugehört.
<b>ERIC</b>	Die Datenbank ERIC befasst sich mit den Erziehungswissenschaften. Da es auch in dieser Arbeit um Jugendliche geht, wurde diese pädagogische Datenbank für Kinder und Jugendliche zusätzlich ausgewählt.
<b>PsycINFO</b>	Zur Thematik gehören die Psychologie sowie psychologisch relevante Teilgebiete aus verschiedenen Bereichen, wie beispielsweise der Medizin oder den Erziehungswissenschaften. Auch Studien zur Logopädie oder zur Kommunikation können hier gefunden werden, was thematisch zur vorliegenden Arbeit passt.
<b>OTDBASE</b>	OTDBASE ist eine ergotherapeutische Datenbank, welche über 10'000 Abstracts aus über zwanzig Journals beinhaltet.

<b>Web of Science</b>	Das Web of Science ermöglicht den Zugriff auf verschiedene Datenbanken mit einem weiten Fächerspektrum.
-----------------------	---

3) Nachfolgend sind in Tabelle 3 die definierten Keywords auf Deutsch und Englisch inklusive den passenden Synonymen und falls vorhanden die entsprechende Beschlagwortung aufgelistet.

Tabelle 3

Keywords

<b>Keywords Deutsch</b>	<b>Keywords Englisch</b>	<b>Beschlagwortung</b>
Gehörlosigkeit, gehörlos, Schwerhörigkeit, schwerhörig, Taubheit, taub	deafness, deaf, deaf person, hearing impairment, hearing impaired, hearing loss, hard-of-hearing	Hearing Loss (MeSH Term), Persons With Hearing Impairments (MeSH Term), Hearing Disorders (CINAHL Heading), Hearing Impairments (Subject Heading)
Transition, Transitionsprozess, Transition von der Schule zur Arbeit, Transition zur Arbeit	transition, transition process, school-to-work transition, transition to work, transition to employment, job entry	
Ergotherapie	occupational therapy	Occupational Therapy (CINAHL Heading, MeSH Term, Subject Heading)
Herausforderung, Barriere	challenge, difficulty, problem, trouble, barrier	Barriers (Subject Heading)
Ressourcen	resources, capabilities	

4) Die Literatursuche fand im Zeitraum von August 2015 bis Anfang Februar 2016 statt. Als immer wieder dieselben Suchresultate erzielt wurden und somit die Datensättigung erreicht war, wurde die Literaturrecherche beendet. Das Trunkierungszeichen „\*“ wurde zur Erweiterung der Keywords verwendet, um verschiedene Schreibweisen und alle Begriffe einer Wortgruppe miteinzubeziehen. Die Hauptkeywords waren die Gehörlosigkeit und die Schwerhörigkeit und ihre Synonyme, inklusive der dazugehörigen Schlagwörter. Diese wurden zu Beginn hauptsächlich mit *transition* und deren Synonyme verknüpft. Um Studien zu finden, welche spezifisch die Herausforderungen bzw. die Ressourcen miteinbeziehen, wurde die Suche mit *challenge* und einem oder mehreren Synonymen (z.B. *challenge OR difficult\* OR trouble OR problem\* OR barrier*) oder mit *resources OR capabilit\** erweitert. Um auf Ergotherapie-spezifische Studien zu stossen, wurde die Suche mit dem Schlagwort *Occupational Therapy* ergänzt.

5) Die gesamte Recherche wurde in einer Suchmatrix festgehalten. Bei Suchergebnissen mit thematisch relevanten Titeln wurden die entsprechenden Abstracts gelesen. Als relevant eingestufte Studien wurden in die Suchmatrix eingetragen. Die Referenzlisten dieser Studien wurden ebenfalls miteinbezogen, um weitere passende Literatur zu finden.

6) Beim zweiten Durchgehen der Studien in der Suchmatrix wurden schlussendlich 32 Studien als potenzielle Hauptstudien eingestuft. Diese Studien wurden mit Hilfe der Kriterienmatrix welche im Anhang zu finden ist, genauer auf ihre Brauchbarkeit als Hauptstudien beurteilt. Die Matrix enthält sieben Kriterien: Publikationsjahr (2006-2016), Art der Beeinträchtigung (*deaf* und/oder *hard-of-hearing*), Alterskategorie (Bezug auf Übergang von Schule zur Arbeit), klare Fragestellung, klare Methode, Herkunftsland (industrialisierte Länder) und thematische Relevanz. Die Autorinnen legten fest, dass fünf von den ersten sechs Kriterien sowie die thematische Relevanz gegeben sein müssen, damit eine Studie als Hauptstudie ausgewählt wird. Die folgenden vier Studien erfüllten diese Vorgaben und wurden somit als Hauptstudien für die vorliegende Arbeit ausgewählt:

- Occupational performance: Comparing normally-hearing and hearing-impaired employees using the Amsterdam Checklist for Hearing and Work (Kramer, Kapteyn & Houtgast, 2006)
- Transition planning for d/Deaf young people from mainstream schools: professionals' views on the implementation of policy (O'Brien, 2015)
- Career Barriers Perceived by Hard-of-Hearing Adolescents: Implications for Practice From a Mixed-Methods Study (Punch, Creed & Hyde, 2006)
- Career and workplace experiences of Australian university graduates who are deaf or hard of hearing (Punch, Hyde & Power, 2007)

7) Die Hauptstudien wurden kritisch auf ihre Güte geprüft. Qualitative Studien wurden nach Letts, Wilkins, Law, Stewart, Bosch und Westmorland (2007) und quantitative Studien nach Law, Stewart, Letts, Pollock, Bosch und Westmorland (1998) analysiert und beurteilt. Zusätzlich wurden die Studien mit Hilfe des Arbeitsinstruments für ein Critical Appraisal (AICA) basierend auf LoBiondo-Wood und Haber (2005) zusammengefasst und gewürdigt. Die ausgefüllten AICA-Formulare sind im Anhang zu finden.

8) Die thematisch relevanten Resultate der Studien wurden zusammengetragen und in die folgenden fünf Themen, welche sich bei der Bearbeitung der Hauptstudien herauskristallisiert haben, eingeteilt. Bei jedem Thema wurden sowohl Ressourcen wie auch Herausforderungen erläutert.

- Transition zur Arbeit
- Privates Umfeld während der Transition
- Kommunikation am Arbeitsplatz
- Umgang mit Menschen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit am Arbeitsplatz
- Unterstützende Technologien und Arbeitsplatzanpassungen

9) Diese Resultate wurden anschliessend mit dem KAWA-Modell (Iwama, 2007) in Verbindung gebracht, um den Übertrag in die Ergotherapie zu ermöglichen. Sinn und Zweck der Ergotherapie im Kawa-Modell ist es, den Lebensfluss, welcher durch unterschiedlichste Elemente beeinflusst wird, zu ermöglichen und zu verstärken. Das KAWA-Modell integriert mit seiner Flussmetapher zusätzlich den Aspekt der Zeit. Da auch der Übergang ins Erwachsenenalter ein Prozess über längere Zeit ist, kann dieser mit Hilfe des KAWA-Modells (Iwama, 2007) gut aufgezeigt werden.

## 3 Ergebnisse

### 3.1 Zusammenfassung der Hauptstudien

Nachfolgend werden die vier Hauptstudien zusammengefasst und ihre Güte anhand der Stärken und Schwächen der Studien dargelegt.

#### 3.1.1 Hauptstudie 1: Kramer et al., 2006

Occupational performance: Comparing normally-hearing and hearing-impaired employees using the Amsterdam Checklist for Hearing and Work (Kramer et al., 2006)

**Ziel/Zweck:** Das Ziel der Studie von Kramer et al. (2006) ist, die Occupational Performance von Angestellten ohne Hörbeeinträchtigung und Angestellten mit Hörbeeinträchtigung zu vergleichen und Faktoren zu identifizieren, welche zu Schwierigkeiten für diejenigen mit Hörbeeinträchtigung führen können. Die Hypothese von Kramer et al. (2006) ist, dass es einen Gruppeneffekt (zwischen den Angestellten mit und ohne Hörbeeinträchtigung) geben wird und dass eine oder mehrere Variablen in der *Amsterdam Checklist* vom Unterschied des Hörstatus beeinflusst sind.

**Sampling:** An der Studie nahmen 210 Personen teil. 150 Teilnehmende haben eine Hörbeeinträchtigung und 60 Teilnehmende haben keine Hörbeeinträchtigung. Die Teilnehmenden waren bei der Erhebung der Daten im Jahr 2000/2001 zwischen 21 und 65 Jahre alt. Alle Teilnehmenden mit Hörbeeinträchtigung waren Patient oder Patientin eines Audiologischen Zentrums in Amsterdam.

Die Teilnehmenden mit Hörbeeinträchtigung wurden gefragt, ob sie einen Arbeitskollegen oder eine Arbeitskollegin mit möglichst gleichen Arbeitsaufgaben einladen würden, um ebenfalls an der Studie teilzunehmen. Die Forschenden wollten zwei möglichst vergleichbare Gruppen. Eine Kreuztabellierung (Lewis-Beck, 2004) zwischen diesen beiden Gruppen wurde durchgeführt. Es wurden keine signifikanten Unterschiede gefunden. Daraus schlossen die Forschenden, dass die Gruppen in Hinblick auf ihre Arbeitsaufgaben gut vergleichbar sind.



**Vorgehen:** Die *Amsterdam Checklist of Hearing and Work* wurde als Messinstrument ausgewählt. Diese Checkliste basiert auf verschiedenen Checklisten und Fragebögen, welche die Arbeit und/oder das Hören untersuchen. Die *Amsterdam Checklist* beinhaltet sowohl krankheitsbezogenen wie auch allgemeine Punkte zur Arbeit und ist in drei Teile aufgeteilt. Der erste Teil beinhaltet arbeits- und arbeitsplatzbezogene Merkmale. Der zweite Teil fokussiert sich speziell auf die Wichtigkeit des Hörens am Arbeitsplatz und der dritte Teil auf den Umgang mit allgemeinen Arbeitsbedingungen.

**Resultate:** Die für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit relevanten Resultate werden im Kapitel 3.2 ausführlich aufgelistet und deshalb in diesem Teil nur kurz beschrieben.

Kramer et al. (2006) fand mehrere signifikante Unterschiede zwischen den Arbeitnehmern mit und ohne Hörbeeinträchtigung. Laut Kramer et al. (2006) haben Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung Schwierigkeiten in lauter Umgebung zu kommunizieren. Das Hören bedeutet für sie in solchen Situationen eine hohe Anstrengung. Kramer et al. (2006) beschreiben, dass Menschen mit Hörbeeinträchtigung signifikant mehr Krankheitstage aufgrund psychischer Faktoren (z.B. Stress, Fatigue\*, Belastung, Burnout) aufweisen als Menschen ohne Hörbeeinträchtigung (Odd Ratio 4.6).

**Diskussion:** Die zu Beginn aufgestellte Hypothese konnten Kramer et al. (2006) durch ihre gefundenen Resultate bestätigen. Kramer et al. (2006) beschreiben verschiedene Risikofaktoren, die sowohl die Arbeitnehmenden mit einer Hörbeeinträchtigung wie auch ihre Vorgesetzten kennen sollten. Diese sind:

- der subjektive Umweltgeräuschpegel
- der Nachhall im Raum
- die Notwendigkeit in einem lärmigen Raum zu kommunizieren
- die Notwendigkeit Geräusche zu unterscheiden und zu identifizieren
- die Arbeitsanforderungen

- die Auftragssteuerung (Kontrolle der Arbeitsaufgaben)
- die Anstrengung bzw. der Aufwand, um zu hören

Laut Kramer et al. (2006) ist Hören eine essentielle Fähigkeit im Arbeitsleben. Sie weisen darauf hin, dass eine Hörbeeinträchtigung als eine mögliche Quelle in Betracht gezogen werden sollte, wenn psychische Belastungen bei der Arbeit auftreten.

**Relevanz für die Fragestellung:** Die Autorinnen möchten in ihrer Arbeit Faktoren präsentieren, welche zu Schwierigkeiten am Arbeitsplatz für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung führen können. Diese Studie ist dafür gut geeignet.

### **Stärken und Schwächen der Hauptstudie 1:**

Kramer et al. (2006) beantworten eine wichtige Frage für die Praxis. Das Kennen von Risikofaktoren am Arbeitsplatz für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen hilft, diese zukünftig zu vermeiden oder zu verringern. Die Abwesenheitstage und die Arbeitslosigkeit der Betroffenen könnten dadurch verringert werden.

Kramer et al. (2006) legen ihren Fokus hauptsächlich auf signifikante Ergebnisse. Dies ist oftmals der Fall, wenn der Forschungsbereich noch eher klein ist und wenig Konkurrenz besteht. Die Forschenden legen ihren Fokus dann vermehrt auf die Ergebnisse als auf die Methodik. Dies ist auch bei der Studie von Kramer et al. (2006) der Fall. Das methodische Vorgehen weist einige Mängel auf. Kramer et al. (2006) zeigen nicht klar auf, wie sie die Teilnehmenden mit Hörbeeinträchtigung für ihre Studie gewinnen konnten. Als weiteres wurde die Reliabilität der *Amsterdam Checklist for Hearing and Work* nur für den dritten Teil durch Cronbach's Alpha Koeffizienten überprüft. Bezüglich der Validität der Checkliste wird nichts beschrieben. Aufgrund dessen sind Verzerrungen möglich, was aber nicht offen dargelegt wird.

Das statistische Vorgehen wird hingegen ausführlicher beschrieben und ist grösstenteils passend gewählt. Kramer et al. (2006) beschreiben, dass sie als erstes zwischen allen Variablen der Checkliste den Spearman Rangkorrelationskoeffizienten berechnet haben. Die Berechnung dieses Koeffizienten ist auf Ordinalniveau erlaubt. Einige Punkte der Checkliste sind jedoch nominal skaliert. Verzerrungen sind daher auch hier möglich, werden jedoch nicht dargelegt.

Die Autorinnen der vorliegenden Arbeit kommen zum Entschluss, dass die Güte der Studie nur mit Vorbehalt gegeben ist. Verzerrungen der Resultate müssen berücksichtigt werden. Da die Resultate für die Beantwortung der Fragestellung jedoch sehr relevant sind, verwenden die Autorinnen die Studie von Kramer et al. (2006) trotz methodischer Mängel für ihre Arbeit.

### **3.1.2 Hauptstudie 2: O'Brien, 2015**

Transition planning for d/Deaf young people from mainstream schools: professionals' views on the implementation of policy (O'Brien, 2015)

**Ziel/Zweck:** Die Ziele dieser Studie sind es, durch Interviews mit Fachpersonen zu ermitteln, wie nützlich die vorhandenen politischen Dokumente zur Planung des Transitionsprozesses in der Praxis sind und Leitlinien zu finden, welche bei der Anwendung der neusten Dokumente helfen.

**Sampling:** An der Studie nahmen acht Fachpersonen teil, die mit Jugendlichen mit Gehörlosigkeit in England arbeiten. Davon waren vier Personen weiblich und vier männlich. Eine Fachperson ist Klassenassistentin an einer Sekundarschule, zwei arbeiten an einem College mit Jugendlichen mit Gehörlosigkeit, zwei an einer Universität, wo Jugendlichen mit Gehörlosigkeit unterstützt werden. Eine Fachperson ist Sozialarbeiterin und zwei sind Jugendarbeiter. Sechs dieser acht Fachpersonen haben ebenfalls eine Hörbeeinträchtigung und alle, ausser der Klassenassistentin, verwenden die Gebärdensprache (British Sign Language).

**Vorgehen:** O'Brien (2015) wählte ein phänomenologisches Design. Er wollte ein ganz bestimmtes Phänomen verstehen und Verständnis für eine bestimmte Population entwickeln.

Anhand des *Purposive Sampling*\* wurden alle Fachpersonen ermittelt, die im Übergangsprozess von Jugendlichen mit Gehörlosigkeit eine zentrale Rolle spielen. Diese wurden einmalig durch ein semistrukturiertes Interview vom Forscher befragt. In Gebärdensprache geführte Interviews wurden danach vom Forscher übersetzt und für

die Analyse in Englisch transkribiert. Gesprochene Interviews wurden von einem professionellen Transkriptionsservice transkribiert. Die Resultate wurden in sechs Kategorien eingeteilt: Sollen diese jungen Personen als „Menschen mit einer Behinderung“ angesehen werden?, Transitionsplanung in der Schule, Transitionsplanung für das College, Transitionsplanung für die Universität, Transitionsplanung für die Arbeit, Planung für die persönliche und soziale Transition.

**Resultate:** Im Kapitel 3.2 werden die für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit relevanten Resultate ausführlich aufgelistet und deshalb in diesem Teil nicht genauer beschrieben.

In der Kategorie „Sollen diese jungen Personen als „Menschen mit einer Behinderung“ angesehen werden?“ wird aufgezeigt, wie die politischen Dokumente zur Planung des Transitionsprozesses Jugendliche mit Gehörlosigkeit in ihrem Übergangsprozess unterstützen, was die Jugendlichen dazu selber leisten können/müssen und welche Rolle die Eltern dabei spielen.

Bei der „Transitionsplanung in der Schule“, der „Transitionsplanung für das College“ sowie der „Transitionsplanung für die Universität“ wird aufgezeigt, wie effektiv Übergangspläne aus der Sicht von Fachpersonen sind und mit welchen Herausforderungen Jugendliche mit Gehörlosigkeit zu kämpfen haben, nachdem sie ihre geschützte Umgebung verlassen haben.

In der „Transitionsplanung für die Arbeit“ werden die grössten Herausforderungen für Jugendliche mit Gehörlosigkeit bei der Arbeitssuche aufgezeigt. Zudem wird dargelegt, welche Möglichkeiten Fachpersonen haben, damit dieser Transitionsprozess gelingen kann und was in den politischen Dokumenten zur Planung des Transitionsprozesses fehlt, damit die Fachpersonen diese effektiv nutzen können.

Bei der Kategorie „Planung für die persönliche und soziale Transition“ wird diskutiert, welche Aspekte wichtig sind, damit der Übergangsprozess von Jugendlichen mit Gehörlosigkeit in die Selbstständigkeit oder hin zur eigenen Identität gelingen kann.

**Diskussion:** Aus den Interviews ist klar ersichtlich, dass die Übergangsplanung für Jugendliche mit Gehörlosigkeit ein grosses Problem darstellt. O'Brien (2015) sagt,

dass die Dokumente zur Planung des Transitionsprozesses von den Fachpersonen nur selten genutzt werden, da diese nicht auf die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst sind.

Die Bedürfnisse von Jugendlichen mit Gehörlosigkeit sind sehr spezifisch. Sie unterscheiden sich stark von anderen Menschen mit einer Behinderung. Deshalb sollte die Übergangsplanung für Menschen mit Gehörlosigkeit nicht in einem allgemeinen Dokument für Menschen mit einer Behinderung geregelt werden. Die Erfahrungen und das Wissen der Fachpersonen sollten bei der Weiterentwicklung des Dokumentes miteinfließen, damit dieses in der Praxis angewendet werden kann. O'Brien (2015) beschreibt, dass im politischen Dokument zur Planung des Transitionsprozesses das Wort „taub“ nur zweimal und das Wort „Hörbeeinträchtigung“ nur einmal erwähnt wird. Daher wird es laut O'Brien (2015) noch lange dauern bis die Bedürfnisse der Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung in den politischen Dokumenten zur Planung des Transitionsprozesses verankert sind.

**Relevanz für die Fragestellung:** Die Studie von O'Brien (2015) untersucht, welchen Herausforderungen Fachpersonen, welche mit Jugendlichen mit Gehörlosigkeit arbeiten, bei der Übergangsplanung begegnen und wie diese besser bewältigt werden können. Aus dieser Studie können viele Barrieren, Ressourcen und Strategien in Bezug auf den Übergangsprozess zur Arbeit und zur Selbständigkeit entnommen werden.

### **Stärken und Schwächen der Hauptstudie 2:**

O'Brien (2015) dokumentiert den Hintergrund der Studie klar und definiert eine klare These sowie ein klares Ziel. Das phänomenologische Studiendesign passt zu der These und das methodische Vorgehen stimmt mit dem Design der Studie überein.

Da es sich um eine qualitative Studie handelt, ist die Stichprobengrösse angemessen. Die Aussagen in der Studie können auf andere Fachpersonen, die mit Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung arbeiten, übertragen werden. Die interviewten Personen sind alles Fachpersonen aus dem thematisierten Bereich. Sie erleben jeden Tag den Übergangsprozess von den Jugendlichen mit und sind somit gute Informanten in Zusammenhang mit diesem Thema. Die Resultate sind ausführlich und

präzise beschrieben und erfassen das Thema als Ganzes. O'Brien (2015) spricht in seiner Studie mehrmals in Ich-Form, was in diesem Fall die Transparenz seiner Aussagen verdeutlicht. Die Studie von O'Brien (2015) enthält jedoch auch einige Schwächen. So wird die Grösse der Stichprobe nur am Rande begründet und es ist nicht beschrieben, wo und über welchen Zeitraum die Interviews durchgeführt wurden. Des Weiteren ist der Standpunkt des Forschers nicht dokumentiert und es wird nichts über die Neutralität der Daten erwähnt. Zudem ist nicht klar, wie die Daten analysiert wurden. Verzerrungen sind daher möglich. Die Datensättigung wird ebenfalls nicht diskutiert und es werden auch keine Ethikfragen gestellt. Ausserdem werden keine Leitlinien besprochen, wie dies der Forscher zu Beginn der Studie erwähnt hat. Die Studie von O'Brien (2015) enthält einige Mängel und die Güte ist nicht vollumfänglich gegeben. Da O'Brien (2015) seine Resultate mit zusätzlicher Literatur bestätigt und so die Übertragbarkeit grösser ist, entschieden die Autorinnen, die Resultate trotzdem in ihrer Arbeit zu verwenden. Die Studie enthält viele wichtige Informationen für die Beantwortung der Fragestellung.

### **3.1.3 Hauptstudie 3: Punch et al., 2006**

Career Barriers Perceived by Hard-of-Hearing Adolescents: Implications for Practice From a Mixed-Methods Study (Punch et al., 2006)

**Ziel/Zweck:** In dieser Studie wird das Thema behandelt, wie Jugendliche mit Schwerhörigkeit mit Barrieren in ihrer Karriere umgehen. Folgende drei Fragen wurden gestellt:

- Welche Barrieren nehmen Jugendliche mit einer Schwerhörigkeit in Bezug auf ihre schulischen und beruflichen Ziele wahr?
- Nehmen Jugendliche ihren Hörverlust als eine potenzielle Barriere wahr?
- Wenn ja, welche Aspekte oder Folgen ihres Hörverlustes nehmen sie als Barrieren am meisten wahr und bringt diese Wahrnehmung sie dazu, ihre beruflichen Ziele einzuschränken oder Kompromisse einzugehen?

**Sampling:** Punch et al. (2006) untersuchten 65 Lernende mit einer bilateralen Hörbeeinträchtigung, welche in Australien die zehnten bis zwölften Klasse besuchten. 36 waren weiblich und 29 männlich. 5 Teilnehmende stufte ihre Hörbeeinträchtigung als mild, 13 als mässig, 24 als ziemlich schwer, 10 als schwer und 13 als tiefgründig ein. 85% der Teilnehmenden nutzen eine Hörhilfe, davon besitzen 8 ein Cochlea-Implantat\* und 19 nutzen eine FM-Anlagen\*. Für das Interview, welches zusätzlich durchgeführt wurde, wurden 6 weibliche und 6 männliche Studierende ausgewählt, die alle eine Hörhilfe benutzen.

**Vorgehen:** Die Unterstützungslehrpersonen ermittelten alle Schulen in New South Wales und Queensland, in denen Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung zur Schule gehen. Die Jugendlichen müssen den zuvor festgelegten Kriterien entsprechen. Nachdem das Einverständnis der Schulleitungen eingeholt wurde, sind Informationsblätter und Einverständniserklärungen für die Lernenden und deren Eltern abgegeben worden.

Die Forschenden kreierten aus bereits bestehenden Fragebögen ihre eigene Umfrage, indem sie alle nicht relevanten Punkte ausschlossen. Es blieben 13 Punkte übrig. Punch et al. (2006) ergänzten die Umfrage wiederum mit 6 Punkten, welche für das Hören relevant sind. Dieser Fragebogen wurde den Lernenden abgegeben und sie beantworteten ihn mit einem 4-Punkte-Antwort-Bogen, wo sie zwischen „sehr gut einverstanden“, „einverstanden“, „eher nicht einverstanden“ und „überhaupt nicht einverstanden“ auswählen konnten. Um die quantitativen Resultate zu ergänzen, wurde mit 12 Teilnehmenden ein semistrukturiertes Interview durchgeführt.

Die Forschenden haben die Resultate aus der Umfrage rekodiert, um ein spezifischeres Ergebnis zu erhalten. Die Antworten zwischen „sehr gut einverstanden“ und „einverstanden“ wurden als eine Barriere identifiziert und die Antworten „eher nicht einverstanden“ und „überhaupt nicht einverstanden“ als keine. Danach wurden die Resultate zusammengetragen und aufgelistet, wie viele Teilnehmende einen Punkt als eine Barriere wahrgenommen haben. Die Interviews wurden aufgenommen, transkribiert und die Resultate daraus wurden zusammengetragen.

**Resultate:** Die für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit relevanten Resultate werden im Kapitel 3.2 detailliert aufgelistet und deshalb in diesem Teil nur kurz erläutert.

Punch et al. (2006) zeigen auf, welche Herausforderungen Jugendliche in ihrem Berufsfindungsprozess aufgrund ihrer Hörbeeinträchtigung wahrnehmen und wie diese ihre Zukunftspläne beeinflussen. Bei den karriererelevanten Barrieren waren die meist genannten Barrieren „Schwierigkeiten im Studium“ (51%) und bei den hörrelevanten Barrieren „Personen verstehen nicht, was meine Hörbeeinträchtigung bedeutet“ (68%) und „das Telefon benutzen“ (51%).

Der Wissensmangel über die Auswirkungen einer Hörbeeinträchtigung ist in der Gesellschaft gross, weshalb es immer wieder zu Missverständnissen am Arbeitsplatz kommt. Auch auf der Seite der Betroffenen sind Unwissenheit über mögliche technische Hilfsmittel beim Telefonieren oder Arbeitsplatzanpassungen weit verbreitet. Diese Wissenslücken seitens der Vorgesetzten aber auch seitens der Betroffenen können die Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung bei ihrer Berufsfindung sowie bei ihrer Laufbahnentwicklung einschränken.

**Diskussion:** Die zu Beginn von Punch et al. (2006) aufgestellten Fragestellungen konnten mit den gefundenen Resultaten beantwortet werden. Punch et al. (2006) diskutieren, die am meisten wahrgenommenen Barrieren in Bezug auf die Karriere sowie die Hörbeeinträchtigung. Punch et al. (2006) beschreiben, dass die Barrieren, welche sich auf das Hören beziehen mit den karrierebezogenen Barrieren in Verbindung gebracht werden können. Je höher das Level des Gehörverlustes ist, desto mehr Barrieren werden bei der Karriereentwicklung von den Jugendlichen wahrgenommen. Abschätzen zu können, welche Herausforderungen auf einen zu kommen und welche beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung haben, ist wichtig für einen gelungenen Übergang ins Berufsleben.

**Relevanz für die Fragestellung:** In der Studie von Punch et al. (2006) werden viele Herausforderungen aufgezeigt, auf welche Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung im Übergang ins Berufsleben stossen könnten. Die Studie enthält viele Informationen für die Beantwortung der Fragestellung.



### **Stärken und Schwäche der Hauptstudie 3:**

Punch et al. (2006) leiten das Thema klar ein und haben klare Forschungsfragen definiert. Die Verbindung zwischen den Forschungsfragen und den gewählten Designs ist nachvollziehbar und begründet. Durch das Ergänzen der quantitativen Resultate mit den qualitativen Resultaten wird die Aussagekraft der Ergebnisse gestärkt. Die Stichprobengrösse ist mit 65 Teilnehmenden eher klein und deshalb sind die Resultate nicht vollumfänglich repräsentativ für alle Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung in integrierten Regelschulen.

Die Resultate sind klar und verständlich dargestellt und mit Tabellen ergänzt. Jedoch sind auch einige Mängel in der Studie von Punch et al. (2006) zu beklagen. Die genaue Datenanalyse wird nicht beschrieben und die Legende einer Tabelle ist unvollständig. Zudem werden ethische Fragen nur am Rande diskutiert. Die Stichprobengrösse wird nicht begründet und es sind keine Drop-outs beschrieben. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass aufgrund der einmaligen Datenerhebung keine Teilnehmenden ausgeschieden sind. Die Reliabilität des Fragebogens wurde anhand des Cronbach's Alpha Koeffizienten überprüft. Über die Validität des Fragebogens wird nichts beschrieben. Verzerrungen sind deshalb möglich.

Die Studie von Punch et al. (2006) enthält einige Mängel, weshalb die Güte nicht vollumfänglich gegeben ist. Da die Forschenden die quantitativen Resultate jedoch mit qualitativen ergänzt haben und so aussagekräftigere Ergebnisse erzielt werden konnten, entschieden sich die Autorinnen die Studie für ihre Arbeit zu verwenden.

#### **3.1.4 Hauptstudie 4: Punch et al., 2007**

Career and workplace experiences of Australian university graduates who are deaf or hard of hearing (Punch et al., 2007)

**Ziel/Zweck:** Die Studie identifiziert erwartete und unerwartete Umweltbarrieren, auf welche Studierende mit Hörbeeinträchtigungen beim Verfolgen ihrer beruflichen Ziele gestossen sind, mit welchen Lösungen sie diese zu überwinden versuchten sowie was für Arbeitsplatzanpassungen bzw. Arbeitsplatzausstattungen sie dafür benötig-

ten. Die Forschenden haben das Ziel, die Studierenden mit Hörbeeinträchtigungen besser auf das Berufsleben vorbereiten zu können.

**Sampling:** Punch et al. (2007) untersuchten 54 Personen mit einer Hörbeeinträchtigung, welche die Griffith University in Queensland, Australien, absolviert haben. 15 Teilnehmende stufen ihre Hörbeeinträchtigung im Bereich mild bis mässig ein, 22 im Bereich ziemlich schwer bis schwer und 11 als tiefgründig. Diese Einteilung wird im Teil Stärken und Schwächen der Hauptstudie 4 genauer diskutiert.

Als Hauptkommunikationsmittel nutzten 35 Teilnehmenden *spoken english* und 19 Teilnehmende die *Australian Sign Language (Auslan)*.

**Vorgehen:** Die Forschenden haben selbst eine Umfrage entworfen, welche sowohl Fragen mit bestimmten Antwortmöglichkeiten sowie offene Fragen beinhaltet. Die Umfrage wurde den Teilnehmenden zugesandt und begann mit Fragen zu den Hauptkommunikationsmitteln, der kulturellen Zugehörigkeit (*hearing, Deaf, bicultural*) und dem Level der Hörbeeinträchtigung. Als nächstes wurden Fragen zur Art der Arbeitsstelle und wie sie diese Stelle gefunden haben gestellt. Zudem mussten die Teilnehmenden mit Hilfe einer 5-Punkte-Antwort-Skala (1 = ganz wenig, 5 = sehr stark) angeben, wie herausfordernd sechs verschiedene Arbeitssituationen (z.B. Abteilungs- und Personalsitzungen oder informelle Interaktionen mit Mitarbeitenden) sind.

Die Teilnehmenden mussten zusätzlich Fragen zu Arbeitsplatzanpassungen und Arbeitsplatzausstattungen beantworten. Um die quantitativen Resultate zu ergänzen, wurden den Teilnehmenden offene Fragen gestellt. So konnten sie genau beschreiben, mit was für Barrieren sie konfrontiert wurden und was für Lösungen sie entwickelten, um diese zu überwinden.

Die Forschenden haben die Resultate zusammengetragen und aufgelistet, wie viele Personen bzw. wie viel Prozent, welche Antworten ausgewählt haben. Um die beiden Gruppen *Auslan* und *spoken english* miteinander zu vergleichen, wurden Kreuztabellierungen (Lewis-Beck, 2004) durchgeführt.

**Resultate:** Im Kapitel 3.2 werden die für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit relevanten Resultate ausführlich aufgelistet und deshalb in diesem Teil nicht genauer beschrieben.

Punch et al. (2007) zeigen auf, in welchen Arbeitssituationen die Betroffenen Schwierigkeiten aufgrund ihrer Hörbeeinträchtigung haben. Sie erläutern verschiedene Möglichkeiten wie die Betroffenen beispielsweise am Arbeitsplatz besser kommunizieren können, was für Hilfsmittel verwendet werden können, um Alarme zu hören oder wie das Büro eingerichtet sein sollte.

Die Anstrengung, um Barrieren zu überwinden und Lösungen für bestimmte Situationen zu finden, ist immens. Die Betroffenen müssen viel Geduld zeigen und oft auch mit geringer Toleranz und wenig Verständnis seitens des Arbeitsgebers und der Mitarbeitenden rechnen. Aufklärungsarbeit ist deshalb ein unerlässlicher Punkt in der Arbeit mit Menschen mit Hörbeeinträchtigungen (Punch et al., 2007).

Die Teilnehmenden arbeiten in ganz unterschiedlichen Berufen. Fast die Hälfte der Teilnehmenden (46%) arbeitet im Bildungsbereich und 17 Teilnehmende speziell in der Bildung für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen. Die Teilnehmenden wollen ihre eigenen Erfahrungen mit anderen Betroffenen teilen.

Punch et al. (2007) beschreiben, wie wichtig es ist, sich bereits im Voraus genau zu überlegen, was für eine Art Arbeitsstelle für die einzelnen Betroffenen aufgrund ihrer Hörbeeinträchtigung passend ist. Beispielsweise muss darauf geachtet werden, wie viel Kontakt die Angestellten mit Kunden haben müssten oder wie laut die Arbeitsumgebung ist. Das Miteinbeziehen von persönlichen Kontakten ist beim Finden einer Arbeitsstelle eine hilfreiche Methode. 25% der Teilnehmenden fanden ihre erste Stelle und 41% der Teilnehmenden ihre aktuelle Arbeitsstelle durch persönliche Kontakte.

**Diskussion:** Die Betroffenen erzählen, dass sie auf mehr Barrieren gestossen sind, als sie erwartet hätten. Punch et al. (2007) sagen, dass die Betroffenen bereits während ihrer schulischen Ausbildung auf das Berufsleben vorbereitet werden sollten. Das Entwickeln ihres Wissens bezüglich bestimmter Unterstützungs- und Anpassungsmöglichkeiten sowie ihr Vertrauen, notwendige Anpassungen und Unterstützung am Arbeitsplatz zu erhalten, sind wichtig. Es ist notwendig, die Jugendlichen

mit Hörbeeinträchtigung besser auf potentielle berufliche Barrieren vorzubereiten. Punch et al. (2007) zeigen die Wichtigkeit auf, dass Betroffene sich ihrer eigenen Rechte bewusst sind und für sich selbst einstehen können. Sie sollen andere über ihr Krankheitsbild informieren und sich trauen, um Hilfe zu bitten.

**Relevanz für die Fragestellung:** Die Studie von Punch et al. (2007) untersucht Herausforderungen und Ressourcen, auf welche Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung an ihrem Arbeitsplatz gestossen sind. Sie beinhaltet einige relevante Resultate, wie beispielsweise auftretende Barrieren in der Kommunikation am Arbeitsplatz und angewendete Lösungsstrategien. Diese Ergebnisse sind auch für die vorliegende Arbeit relevant.

#### **Stärken und Schwächen der Hauptstudie 4:**

Punch et al. (2007) stellen in der Einleitung ihrer Studie die Problematik logisch dar und definieren den Zweck sowie das Ziel ihrer Studie deutlich. Wenn der Forschungsbereich eher noch klein ist und wenig Konkurrenz hat, legen die Forschenden oftmals ihren Fokus eher auf die Ergebnisse als auf die Methodik. Dies ist auch in dieser Studie der Fall. Die Resultate sind ausführlich beschrieben und mit präzisen und vollständigen Tabellen ergänzt. Die Forschenden zeigen viele verschiedene Aspekte auf und stellen so ein umfangreiches Bild der Erfahrungen der Betroffenen dar. Die Betroffenen dieser Studie haben alle ein höheres Bildungsniveau. Dadurch ist ein vollständiger Übertrag auf alle Betroffenen nicht zulässig.

Die Methodik weist einige Schwächen auf. Die Forschenden beschreiben die Auswahl ihrer Fragen nicht und erwähnen nicht, ob sie die Fragebogen auf ihre Reliabilität und Validität geprüft haben. Verzerrungen sind deshalb möglich, werden jedoch nicht dargelegt. Die Analyse der Daten ist nicht beschrieben. Des Weiteren fehlen bei der Einstufung des Levels der Hörbeeinträchtigung sechs Teilnehmende. Deren Fehlen wurde weder beschrieben noch begründet. Zusätzlich entspricht eine Prozentzahl nicht der angegebenen Teilnehmerzahl und die Gesamtsumme beträgt 102%. Erstens ist es fraglich, wie mehr als 100% erreicht werden können und zweitens, wie sie dies erreichen können, wenn sechs Teilnehmende fehlen. Bei den weiteren Ergebnissen wurden wieder alle Teilnehmenden miteinbezogen.

Die Studie von Punch et al. (2007) weist einige Mängel auf und die Güte der Studie ist nicht klar gegeben. Da die Forschenden jedoch die quantitativen Resultate mit qualitativen Aussagen ergänzt haben und so ein umfassenderes Ergebnis erzielten, entschieden die Autorinnen der vorliegenden Arbeit, dass sie die Resultate von Punch et al. (2007) für ihre Arbeit verwenden. Der Ergebnisteil enthält viele wichtige Aspekte zur Beantwortung der Fragestellung.

## **3.2 Relevante Ergebnisse aus den Hauptstudien**

Nachfolgend werden die zur Beantwortung der Fragestellung relevanten Resultate aus den Hauptstudien zusammengetragen. Die Autorinnen der vorliegenden Arbeit haben die Resultate aus den Hauptstudien in fünf Oberthemen eingeteilt, welche sich bei der Bearbeitung der Hauptstudien herauskristallisiert haben.

### **3.2.1 Transition zur Arbeit**

Der Übergang in die Arbeitswelt für Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung ist mit unter einer der schwierigsten (O'Brien, 2015). Die Jugendlichen beschreiben, dass es für sie oft schwierig ist, aufgrund der Hörbeeinträchtigung eine Arbeitsstelle zu bekommen (Punch et al., 2007). Viele Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung wissen nicht, welche Optionen sie in der Arbeitswelt haben (O'Brien, 2015). Während der Schulzeit bekommen die Jugendlichen viel Unterstützung, beispielsweise durch ihre Eltern oder ihre Lehrpersonen. In der Arbeitswelt müssen sie sich jedoch selber organisieren. Sie müssen lernen, wie und wann sie ihren Vorgesetzten über ihre Hörbeeinträchtigung informieren und wie sie für ihre Bedürfnisse eintreten können. Fachpersonen, wie Lehrpersonen oder Berufsberater oder Berufsberaterinnen, haben jedoch meist zu wenig Fachwissen, um die Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung optimal in diesem Übergangsprozess zu beraten und zu unterstützen (O'Brien, 2015).

Die Betroffenen sollten bereits während ihrer schulischen Ausbildung auf das Berufsleben vorbereitet werden (Punch et al., 2007). Punch et al. (2007) betonen die Notwendigkeit, die Jugendlichen mit Hörbeeinträchtigung besser auf potentielle berufliche Barrieren vorzubereiten. Fachpersonen sind überzeugt, dass die Bewusstmachung von realen Barrieren, die auf die Jugendlichen zu kommen können, sie in ihrem Transitionsprozess zur Arbeit unterstützen kann (Punch et al., 2006).

Eine Möglichkeit den Übergang in die Arbeitswelt zu unterstützen, wäre gemäss O'Brien (2015) die Durchführung von Jobworkshops. In diesen lernen die Jugendlichen beispielsweise welche Rechte und Optionen sie in der Arbeitswelt haben, worauf sie bei einem Vorstellungsgespräch achten sollten oder wie sie ihre Höreinschränkung und deren Folgen am besten den Vorgesetzten erklären (O'Brien, 2015). Eine andere Möglichkeit ist das Sammeln von Arbeitserfahrungen während der

Schulzeit, beispielsweise durch Schnupperlehren, Teilzeit- oder Studentenjobs (O'Brien, 2015). O'Brien (2015) sagt, dass die betroffenen Jugendlichen durch die praktischen Erfahrungen wichtige Einblicke in die Arbeitswelt bekommen und Strategien für das spätere Arbeiten entwickeln können.

Das Arbeiten in Familienbetrieben gibt den Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung die Chance, in einem geschützten Umfeld zu arbeiten (Punch et al., 2006). Dies hat jedoch auch seine Schattenseiten. Es kann dazu kommen, dass die Jugendlichen durch den geschützten Arbeitsrahmen verunsichert werden und das Gefühl haben, auf dem „normalen“ Arbeitsmarkt keinen Job finden zu können. Im geschützten Rahmen lernen sie nicht, wie sie sich in einem Gespräch mit ihren Vorgesetzten verhalten sollen (Punch et al., 2006).

Laut Punch et al. (2007) sind persönliche Kontakte bei der Jobsuche am hilfreichsten. Zeitungsannoncen oder Internetinserate sind ebenfalls sehr nützlich. Teilweise konnten auch die Universitäten oder Jobagenturen die Jugendlichen bei der Jobsuche unterstützen (Punch et al., 2007).

### **3.2.2 Privates Umfeld während der Transition**

Eltern von Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung hemmen oft die Entwicklung ihrer Kinder, da sie überfürsorglich sind (O'Brien, 2015). Sie hindern ihre Kinder daran, eigene Erfahrungen zu sammeln. Das wäre aber wichtig für die Entwicklung der eigenen Identität. O'Brien (2015) beschreibt, dass Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung aufgrund der Überfürsorge ihrer Eltern von deren Zielen und Erwartungen abhängig sind. Daher mangelt es den Jugendlichen oft an Selbstständigkeit und sie sind überfordert, wenn sie plötzlich selber kochen, waschen oder ihre Zeit managen müssen. Um eine erfolgreiche Transition in ein eigenständiges, unabhängiges Leben zu durchlaufen, ist es wichtig, dass Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung ihr Leben selbstständig organisieren können (O'Brien, 2015). Punch et al. (2006) sagen, dass Unabhängigkeit für Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung erst nach dem Auszug aus dem Elternhaus erreicht werden kann. Da Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung jedoch oft wenig Geld haben, ist dieser Übertritt in ein eigenständiges Leben meist erschwert (O'Brien, 2015).

Das Trainieren von sozialen Fertigkeiten und Lebenskompetenzen (*life skills*) unterstützt die Förderung zur Selbstständigkeit von Jugendlichen mit einer Gehörlosigkeit (O'Brien, 2015).

### **3.2.3 Kommunikation am Arbeitsplatz**

Das Kommunizieren bei lauten Umgebungsgeräuschen fällt Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung schwer (Kramer et al., 2006; Punch et al., 2007). Gemäss Kramer et al. (2006) und Punch et al. (2007) reagieren Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung sensibler auf Hintergrundgeräusche und haben deshalb Schwierigkeiten, Geräusche in lauten und hallenden Räumen zu unterscheiden und zu lokalisieren. Das Kommunizieren in solchen Situationen bedeutet für die Betroffenen eine hohe Anstrengung (Kramer et al., 2006).

Viele Betroffene nutzen das Lippen lesen zur Verständnisunterstützung, deshalb ist es wichtig, dass sie ihr Gegenüber direkt anschauen können (Punch et al., 2006). Gute Lichtverhältnisse sind dabei ebenfalls von Bedeutung (Punch et al., 2007).

Gemäss Punch et al. (2007) können verschiedenste Arbeitssituationen grosse Herausforderungen für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung darstellen. Für viele Betroffene sind Situationen, wo mehrere Personen anwesend sind, sehr schwierig. Meetings, Weiterbildungen oder Personalversammlungen sind Beispiele dafür (Punch et al., 2007). In Gruppen ist es oftmals schwieriger, die sprechende Person direkt anschauen zu können (Punch et al., 2006). Neben- und Hintergrundgeräusche beeinträchtigen das Verständnis ebenfalls (Kramer et al., 2006; Punch et al., 2007). Die Verwendung von Mikrofonen und/oder das Einsetzen von Gebärdensprachdolmetschern können behilflich sein (Punch et al., 2007).

Punch et al. (2007) erwähnen, dass nicht nur arbeitsbezogene Situationen, sondern auch soziale Situationen Herausforderungen darstellen können. Es kann dazu kommen, dass Betroffene aufgrund der oben beschriebenen Schwierigkeiten von Diskussionen im Aufenthaltsraum oder Klatsch und Tratsch unter Mitarbeitenden ausgeschlossen werden (Punch et al., 2007). Dies kann zu sozialer Isolation am Arbeitsplatz führen (Kramer et al., 2006; Punch et al., 2007).

Für Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung ist es wichtig, dass sie Fertigkeiten, Strategien und Kenntnisse entwickeln, wie sie selbstsicher kommunizieren, verhan-



deln und Probleme lösen können (Punch et al., 2006). Entsprechende Trainingsprogramme können zusammen mit Berufsbildungs- bzw. Berufsberatungsprogrammen durchgeführt werden. Beispielsweise können die Jugendlichen durch Rollenspiele positive Erfahrungen sammeln und so ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstwirksamkeit stärken (Punch et al., 2006).

### **3.2.4 Umgang mit Menschen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit am Arbeitsplatz**

Arbeitnehmende mit einer Hörbeeinträchtigung äussern, dass sie teilweise auf eine negative Haltung seitens ihrer Vorgesetzten und ihren Mitarbeitenden stossen (Punch et al., 2007). Das Verständnis für die Beeinträchtigung und ihre Folgen fehlt zu Beginn oft (Punch et al., 2006; Punch et al., 2007). Dadurch kann auch die Toleranz den Betroffenen gegenüber geringer sein (Punch et al., 2007). Je nachdem sind die Vorgesetzten dann auch mehr oder weniger gewillt, bestimmte Anpassungen zuzulassen oder benötigte Hilfsmittel anzuschaffen (Punch et al., 2007). Essentiell ist deshalb die Aufklärungsarbeit (Punch et al., 2006; Punch et al., 2007). Die Betroffenen übernehmen dies oft selbst (Punch et al., 2006). Aus der Studie von Punch et al. (2007) geht hervor, dass darüber aufgeklärt werden soll, was eine Hörbeeinträchtigung genau ist, wie man mit den Betroffenen umgehen soll und was die Betroffenen gegebenenfalls für Bedürfnisse haben. Zudem ist es wichtig, dass die Betroffenen sich ihrer Rechte bewusst sind und sich trauen für sich und ihre Rechte einzustehen und wenn nötig, um Hilfe zu bitten (Punch et al., 2007).

Ein weiterer Punkt ist die „private“ Komponente am Arbeitsplatz. Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung fällt es schwerer, am Arbeitsplatz Freundschaften zu knüpfen (Punch et al., 2007). Dies ist wiederum auf die oben erwähnten kommunikativen Herausforderungen zurückzuführen (Punch et al., 2007).

### **3.2.5 Unterstützende Technologien und Arbeitsplatzanpassungen**

Punch et al. (2007) beschreiben, dass die Schwierigkeit in lauter Umgebung zu kommunizieren ein Grund dafür ist, dass die Verwendung des Telefons für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung eine grosse Herausforderung darstellt. Ein weiterer Grund ist, dass das Kommunizieren mit Personen, mit denen man zum ersten

Mal spricht und die nichts von der Hörbeeinträchtigung wissen, oft mehr Probleme bereitet, als wenn man mit bekannten Personen spricht (Punch et al., 2006). Punch et al. (2007) nennen in ihrer Studie zwei Hilfsmittel (Telefonweiterleitungsdienst und TTY\*) welche eher von Betroffenen, welche mit Gebärdensprache kommunizieren, genutzt werden und ein Hilfsmittel (Telefonverstärker), welches eher von jenen Betroffenen verwendet wird, welche mündlich kommunizieren. Ebenfalls verwendet werden FM-Anlagen (Punch et al., 2007). Grundsätzlich ist zu sagen, dass Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung das Telefonieren in ruhiger Umgebung viel leichter fällt (Punch et al., 2007). Als weiteres technisches Hilfsmittel vereinfachen aufleuchtende oder blinkende Signale das Erkennen von Tönen oder Alarmen (Punch et al., 2007).

Eine zusätzliche, jedoch leicht zu beseitigende, Barriere stellen die oftmals falsch eingerichteten Arbeitsplätze dar (Punch et al., 2007). Die Möbel sind vermehrt so platziert, dass die Mitarbeitenden voneinander abgeschottet sind (Punch et al., 2007). Wie bereits erwähnt, fällt den Betroffenen die Kommunikation jedoch viel leichter, wenn sie ihr Gegenüber direkt anschauen können (Punch et al., 2006).

Leider gibt es auch negative Punkte bezüglich dieser unterstützenden Technologien und Arbeitsplatzanpassungen. Häufig ist die Anschaffung bestimmter Hilfsmittel mit viel Geduld und langwierigen Kämpfen mit den Vorgesetzten oder den Versicherungen sowie mit hohen Kosten verbunden (Punch et al., 2007). Dazu kommt, dass teilweise die Verwendung von technischen Geräten aufgrund von Störungsquellen, wie Funklöchern, oder technischen Pannen problematisch sein kann (Punch et al., 2007).

Punch et al. (2006) beschreiben, dass das Nicht-Kennen von technischen Hilfsmitteln sowie von Möglichkeiten der Arbeitsplatzanpassung für die Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung oftmals bereits ein grundlegendes Hindernis darstellt. Dies kann sie auch in der Berufswahl einschränken (Punch et al., 2006).

### 3.3 Einbettung der Ergebnisse ins Modell

In Tabelle 4 werden die wichtigsten Resultate aus den Hauptstudien zusammengefasst den Elementen des KAWA-Modells (Iwama, 2007) zugeordnet. Das KAWA-Modell hilft den Autorinnen beim Erfassen der gefundenen Herausforderungen und Ressourcen aus den Hauptstudien und vereinfacht so den Übertrag der Ergebnisse in die ergotherapeutische Praxis.

Tabelle 4

Einbettung der Ergebnisse ins KAWA-Modell

Elemente	Resultate
<b>Mizu (Wasser): Lebensfluss und Gesundheit</b>	- das Leben bzw. die Lebensenergie der Jugendlichen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit
<b>Kawa Zoko (Flussbett, - seitenwände und - boden): Umweltfaktoren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung durch Bezugspersonen (Eltern, Lehrpersonen, usw.) während der Schulzeit ist unerlässlich (O'Brien, 2015).</li> <li>- Überfürsorgliche Eltern beeinflussen die Entwicklung ihrer Kinder während der Transition negativ (O'Brien, 2015).</li> <li>- Fehlendes Fachwissen der Fachpersonen (Lehrpersonen, Berufsberater oder Berufsberaterinnen, etc.) verhindert die optimale Beratung und Unterstützung der Jugendlichen während der Transition (O'Brien, 2015).</li> <li>- Negative Haltung und geringe Toleranz seitens der Vorgesetzten und der Mitarbeitenden sind möglich (Punch et al., 2007) und erschweren den Erhalt und den Einsatz von Hilfsmitteln sowie die soziale Integration.</li> <li>- Soziale Isolation am Arbeitsplatz ist aufgrund der kommunikativen Herausforderungen möglich (Kramer et al., 2006; Punch et al., 2007).</li> </ul>
<b>Iwa (Steine): Probleme und schwie-</b>	- Die Hörbeeinträchtigung und ihre Auswirkungen stellen Steine im Lebensfluss der Betroffenen dar. Der Klient bzw. die

**rige Umstände** Klientin muss sich dieser Steine klar bewusst sein, damit gemeinsam mit der Ergotherapeutin potenzielle Interventionsbereiche und Strategien zur Verstärkung des Lebensflusses identifiziert werden können.

**Ryuboku (Treibholz): Persönliche Ressourcen und Barrieren**

- Eine gute Vorbereitung für das Berufsleben, welche speziell auch die persönliche Weiterentwicklung der Betroffenen beinhaltet, ist entscheidend (Punch et al., 2006; Punch et al., 2007).
- Eine gute Vorbereitung beinhaltet das frühe Erkennen potenzieller Barrieren sowie das Kennen möglicher Lösungsstrategien (Punch et al., 2006).
- Das Sammeln von Arbeitserfahrungen hilft Lösungsstrategien zu entwickeln (O'Brien, 2015; Punch et al., 2006).
- Selbständigkeit erleichtert die Transition (O'Brien, 2015).
- Das Kommunizieren in lauten, hallenden Umgebungen ist schwierig und anstrengend (Kramer et al., 2006; Punch et al., 2006; Punch et al., 2007).
- Unterschiedliche Hilfsmittel und Strategien helfen den Betroffenen, ihr Gegenüber besser zu hören bzw. zu verstehen, beispielsweise durch direkten Blickkontakt oder mittels Telefonverstärker (Punch et al., 2006; Punch et al., 2007).
- Aufklärungsarbeit am Arbeitsplatz ist unerlässlich (Punch et al., 2006; Punch et al., 2007).

**Sukima (Räume zwischen Hindernissen): Versprechen der Ergotherapie**

- Der Auftrag der Ergotherapeutin ist es, sich all der oben beschriebenen Punkte bewusst zu sein und individuell mit der Klientin bzw. dem Klienten zu schauen, welche Elemente bei ihr oder ihm Einfluss auf den Lebensfluss nehmen.
- Die Räume zwischen den Elementen sind wichtige Handlungsspielräume der Ergotherapie, denn diese Räume repräsentieren Betätigung.

- Die Ergotherapeutin evaluiert und plant gemeinsam mit der Klientinnen oder dem Klienten, wie der Einfluss bestimmter Elemente verringert oder verstärkt werden kann, um sie in Harmonie bzw. ins Gleichgewicht zu bringen.

## 4 Diskussion

In der Diskussion wird zum einen die zu Beginn der Arbeit aufgestellte Fragestellung beantwortet und zum anderen der Theorie-Praxis-Transfer dargestellt, um die Effektivität und den Nutzen der Ergotherapie für Menschen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit in der Transition zur Arbeit aufzuzeigen.

Da die Hauptstudien vier unterschiedliche Bereiche bzw. Sichtweisen präsentieren, ist der Vergleich zwischen den Studien schwierig. Kramer et al. (2006) beschreibt Unterschiede von Arbeitnehmenden mit und ohne Hörbeeinträchtigung in Bezug auf ihre *Occupational Performance*. O'Brien (2015) untersucht die Sichtweise von Fachpersonen, welche mit Menschen mit Hörbeeinträchtigung arbeiten. Punch et al. (2006) befragten in ihrer Studie Lernende in Bezug auf wahrgenommene Barrieren aufgrund ihrer Hörbeeinträchtigung. Und in der Studie von Punch et al. (2007) wurden arbeitende Personen mit Hörbeeinträchtigung bezüglich arbeitsrelevanten Themen befragt. Die Autorinnen erachteten alle vier Bereiche bzw. Sichtweisen als relevant für die Beantwortung der Fragestellung. Dadurch ergab sich, dass beim Zusammentragen der relevanten Ergebnisse in Kapitel 3.2 auch Ressourcen und Barrieren präsentiert wurden, welche nur von einer Studie genannt wurden. Resultate aus nur einer Studie sind weniger repräsentativ als Resultate aus mehreren Studien. Zudem beinhalten nicht alle Oberthemen in Kapitel 3.2 Resultate aus allen Hauptstudien.

Zum einen ist die Aussagekraft der Hauptstudien aufgrund einiger Schwächen innerhalb der Studien nicht vollumfänglich gewährleistet. Zum anderen wurden nicht alle Ergebnisse in Kapitel 3.2 von mehreren Studien genannt. Die Autorinnen konnten jedoch die Resultate der Hauptstudien mit zusätzlicher Literatur und mit Aussagen aus dem Interview in Verbindung bringen, welche die Resultate bestätigten. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit sind dadurch repräsentativer.

### 4.1 Beantwortung der Fragestellung

Die Fragestellung der vorliegenden Arbeit konnte mit Hilfe der vier Hauptstudien beantwortet werden. Unterschiedliche Herausforderungen und Ressourcen für Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit konnten aufgezeigt werden. Die Hörbeeinträchtigung wird im KAWA-Modell (Iwama,

2007) als ein Hindernis wahrgenommen. Aus den Studien geht klar hervor, dass eine Hörbeeinträchtigung für Jugendliche in der Transition von der Schule zur Arbeit eine Barriere darstellt. Dass dieser Übergangsprozess besonders für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung schwierig ist, zeigt auch die Studie von MacLeod-Gallinger (1992). Sie sagt aus, dass Erwachsene mit Gehörlosigkeit im Vergleich zu Erwachsenen ohne Hörbeeinträchtigung weniger gebildet, öfters arbeitslos sind und ein geringeres Einkommen haben. Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit begegnen jedoch sehr unterschiedlichen Barrieren im Übergang von der Schule zur Arbeit (Punch et al., 2004). Die Autorinnen der vorliegenden Arbeit erachten es daher als wichtig, dass Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit gut auf das Berufsleben vorbereitet werden. Die Studien von Punch et al. (2006) und Punch et al. (2007) beschreiben dies ebenfalls. Eine gute Vorbereitung ermöglicht den Jugendlichen, potenzielle Barrieren frühzeitig zu erkennen, darauf zu reagieren und Lösungsstrategien zu entwickeln (Punch et al., 2006). Der Schweizerische Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen bietet beispielsweise Checklisten zum Thema Berufswahl oder Berufsausbildung (Sonos, 2016) an. Diese bieten eine gute Vorbereitung. Es wird beispielsweise aufgelistet, was im letzten Schuljahr alles beachtet und organisiert werden muss, um den Start ins Berufsleben zu erleichtern. Die Arbeitsplatzausstattung, bestimmte Arbeitsplatzanpassungen oder Arbeitserfahrungen können für Jugendliche sowohl fördernd wie auch hemmend wirken. Entweder unterstützen Umweltfaktoren die Jugendlichen und helfen mit, Hindernisse aus dem Weg zu räumen oder sie versperren den Weg und erschweren so den Lebensfluss (Iwama, 2007). Während der Schulzeit werden Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit noch stark von ihrem sozialen Umfeld unterstützt (O'Brien, 2015). Die Autorinnen sehen daher Umweltfaktoren, wie das soziale Umfeld oder Arbeitsplatzbedingungen, als weitere Faktoren, die die Jugendlichen in ihrem Übergang von der Schule zur Arbeit beeinflussen. O'Brien (2015) fand heraus, dass die Unterstützung durch Bezugspersonen, wie Eltern oder Lehrpersonen, während der Schulzeit für Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung wichtig ist. Auch die Interviewpartnerin unterstützt diese Aussage.

„Die Schule hat mich unterstützt. Sie hat auch Anrufe bei den Arbeitgebern gemacht und ihnen die Situation erklärt. (...) [Die Schule] hat Bewerbungstraining mit uns gemacht, weil ich eine bessere Bewerbung brauche als alle anderen, da

ich schon ein Defizit habe.“ (Interviewpartnerin, persönliche Kommunikation, 09. März 2016)

Das soziale Umfeld kann die Jugendlichen im Übergang zur Arbeit jedoch auch hemmen. Eltern behandeln ihre Kinder oft überfürsorglich und beeinflussen dadurch ihren Entwicklungsprozess negativ. Laut Bowe (2003) ist jedoch das Erlernen von Fertigkeiten, um später selbstständig leben zu können, unerlässlich. Ein weiterer hemmender Faktor ist, dass Fachpersonen, die mit Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung arbeiten, oft zu wenig Wissen über die Bedürfnisse der Betroffenen haben, um sie optimal zu unterstützen (O'Brien, 2015). Auf Seiten der Vorgesetzten kann es aufgrund des Wissensmangels zu negativen Haltungen oder geringer Toleranz führen (Punch et al., 2007). Die Interviewpartnerin (persönliche Kommunikation, 09. März 2016) erzählte, dass die Gehörlosigkeit eher etwas Unbekanntes ist und sie daher das Gefühl habe, dass viele Unternehmen Angst haben. „Sie kennen die Problematik nicht, wissen nicht wie damit umzugehen oder wollen kein Risiko eingehen“ (Interviewpartnerin, persönliche Kommunikation, 09. März 2016), wenn sie jemanden mit einer Hörbeeinträchtigung einstellen. Aufklärungsarbeit spielt daher eine zentrale Rolle (Punch et al., 2006; Punch et al., 2007). Im Theorie-Praxis-Transfer wird genauer auf diese Thematik eingegangen.

Die Kommunikation mit Eltern, Gleichaltrigen oder Fachpersonen kann gemäss Gregory, Bishop und Sheldon (1995) oft schwierig für die Jugendlichen sein. Laut Kramer et al. (2006) und Punch et al. (2007) kann es aufgrund der kommunikativen Herausforderungen am Arbeitsplatz zu sozialer Isolation der Betroffenen führen.

Eine der grössten Barrieren bezüglich der Kommunikation von Jugendlichen sehen die Autorinnen in den Umgebungsgeräuschen. Kramer et al. (2006), Punch et al. (2006) und Punch et al. (2007) sind sich einig, dass es für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung schwierig ist, in lauter, hallender Umgebung zu kommunizieren. Luft, Rumrill, Snyder und Hennessey (2001) beschreiben ebenfalls, dass Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung grosse Schwierigkeiten haben können, Gesprochenes zu erkennen und somit mündlicher Kommunikation zu folgen. Das Gespräch mit der Interviewpartnerin bestätigte dies ebenfalls. Das generelle Problem sind zu viele Leute und zu viele Umgebungsgeräusche (Interviewpartnerin, persönliche Kommunikation, 09. März 2016). Hinzu kommt, dass die Mitarbeitenden oft hinter ihren Computern sassen und die Interviewpartnerin daher ihre Gesichter nicht sehen konnte. Das



Lippenlesen sowie das Beobachten der Mimik und Gestik waren dadurch nicht möglich und erschwerten das Sprachverstehen (Interviewpartnerin, persönliche Kommunikation, 09. März 2016). Laut Osborne (2013) und Blevins (2015) sollten Lernsituationen für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen in einer ruhigen Umgebung stattfinden, wo häufige Unterbrechungen vermieden werden können. Zudem sollte in kurzen, klaren Sätzen kommuniziert werden (Osborne, 2013). Diese beiden Punkte müssen Ergotherapeutinnen bei der Arbeit mit Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung stets beachten. Auch hier ist zu erkennen, dass die Umgebungsfaktoren für Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung im Übergang von der Schule zur Arbeit sowohl hinderlich wie auch förderlich sein können.

## **4.2 Theorie-Praxis-Transfer**

Im folgenden Kapitel werden die Rolle der Ergotherapie in Bezug auf den Transitionsprozess von der Schule zur Arbeit sowie mögliche ergotherapeutische Interventionsansätze, welche aus den Resultaten der Hauptstudien abgeleitet sind, erläutert.

### **4.2.1 Rolle der Ergotherapie**

Wirksame Methoden, um eine Transition möglichst erfolgreich zu bewältigen, legen einen grossen Wert auf die Entwicklung und Förderung von Lebensfertigkeiten, welche auf die individuellen Ziele und Wünsche der Jugendlichen ausgerichtet sind (Kohler & Field, 2003). Die Autorinnen der vorliegenden Arbeit sehen den Miteinbezug der Ergotherapie als eine wirksame Methode bei der Bewältigung von Lebensübergängen. Ergotherapeutinnen sind in der Lage, die Komplexität einer Transition zu verstehen, da sie ihren Fokus auf die Interaktion zwischen Person, Umwelt und Betätigung legen (Versnel, 2013). Ergotherapeutinnen sind Expertinnen für die Analyse von Aktivitäten, für psychosoziale Bedürfnisse sowie für Fertigkeiten zum selbständigen Leben, deshalb spielen sie eine wichtige Rolle in der Transitionsplanung für Jugendliche (AOTA, 2008). Sowohl das *Job Carving\** wie auch das *Job Coaching* gehören zu den Tätigkeiten einer Ergotherapeutin. Die Expertise einer Ergotherapeutin beinhaltet auch das Anpassen bzw. das zur Verfügung stellen von unterstützenden Technologien, um die Partizipation und den Fortschritt der Jugendlichen zu fördern. Ergotherapeutinnen arbeiten zudem mit den Familien der Betroffenen, um auch

sie auf Rollen- und Routineänderungen, welche die Transition begleiten, vorzubereiten (AOTA, 2008). Gleich wie die Autorinnen vertreten auch Kardos und White (2006) die Meinung, dass Ergotherapeutinnen über grosses Wissen verfügen, um Jugendliche mit einer Beeinträchtigung im Transitionsprozess optimal unterstützen zu können.

#### **4.2.2 Ergotherapeutische Interventionen**

Nachfolgend werden ergotherapeutische Interventionsmöglichkeiten vorgeschlagen. Durch diese Interventionen können Ergotherapeutinnen Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit unterstützen.

#### **Förderung des Selbstmanagements**

Das Entwickeln und Erlernen von Fertigkeiten, Strategien und Kenntnissen, um selbstsicher zu kommunizieren, zu verhandeln und Probleme zu lösen, ist für Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung sehr zentral (Punch et al., 2006). Es ist wichtig, dass die Betroffenen sich ihrer Rechte bewusst sind und sich trauen für sich einzustehen (Punch et al., 2007). Auch Punch et al. (2004) beschreiben, wie bedeutend es ist, dass Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung für ihre Bedürfnisse einstehen und sich trauen, nach Unterstützung oder bestimmten Arbeitsplatzanpassungen zu fragen. Eine Möglichkeit diese Fähigkeiten zu erlernen bietet das Youth KIT (Freeman et al., 2014), welches von Ergotherapeutinnen und anderen Fachpersonen entwickelt wurde. Das Youth KIT (Freeman et al., 2014) hat zum Ziel, die Autonomie der Jugendlichen mit einer Behinderung zu fördern, beispielsweise indem sie befähigt werden, Informationen über sich selbst zu geben, Informationen von anderen zu erhalten und diese Informationen zu organisieren.

Die Identitätsfindung ist ein zentraler Punkt in der Entwicklung der Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung. Ergotherapeutinnen müssen dies speziell bei Klientinnen und Klienten mit Gehörlosigkeit beachten, da sie sich im Vergleich zu Menschen mit einer Schwerhörigkeit häufig zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen zurechtfinden müssen. Gemäss Häfele (2002) haben nämlich Menschen mit Gehörlosigkeit, welche sich sowohl in der Gehörlosenkultur wie auch in der Kultur der Hörenden bewegen können und wollen, grosse Chancen für eine gute Entwicklung ihres psychosozialen

Wohlbefindens. Dies führt wiederum zu einem gesunden Selbstwert. Eine marginale Identität beeinflusst den Selbstwert hingegen negativ und dies kann zu einer geringeren Lebenszufriedenheit und einem kleineren Selbstwertgefühl führen (Häfele, 2002). Ein angemessenes Selbstwertgefühl ist jedoch wichtig, damit die Betroffenen sich trauen für sich einzustehen.

Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung sollten bereits während der Schulzeit unterschiedliche Arbeitserfahrungen sammeln können, denn laut Mortimer, Shanahan und Ryu (1994) haben Arbeitserfahrungen einen positiven Effekt auf die Entwicklung der Jugendlichen. Sie fördern das Verantwortungsbewusstsein sowie die Selbstständigkeit (Mortimer et al., 1994), was sich wiederum positiv auf das Selbstmanagement der Betroffenen auswirkt.

## **Edukation**

Punch et al. (2006) und Punch et al. (2007) erwähnen, wie wichtig die Aufklärungsarbeit bzw. die Edukation ist. In diesem Fall bedeutet Edukation das Steigern des Bewusstseins, des Verständnisses sowie des Wissens von allen Beteiligten im Transitionsprozess (Jugendliche, Eltern, Lehrpersonen, Vorgesetzte, etc.) (Stewart et al., 2009). Alle Personen, welche mit Jugendlichen in diesem Prozess arbeiten, müssen über genügend Wissen bezüglich der Beeinträchtigung sowie der Transition selbst verfügen. Die Edukation der Beteiligten sollte so früh wie möglich beginnen. Sowohl die Jugendlichen wie auch ihre Eltern müssen beispielsweise über realistische berufliche Möglichkeiten informiert werden, damit auch realistische Ziele formuliert werden können (Stewart et al., 2009). Gemäss Punch et al. (2004) ist die Sensibilisierung aller im Transitionsprozess integrierten Personen bezüglich angemessener Karriereziele notwendig.

Zum Punkt Edukation gehört auch die Schulung von Vorgesetzten und Mitarbeitenden der betroffenen Jugendlichen. Beispielsweise könnten Ergotherapeutinnen gemeinsam mit den Betroffenen im Rahmen des edukativen Modells des Occupational Therapy Intervention Process Model (OTIPM) (Fisher, 2009) Informationsanlässe oder Schulungen durchführen. Gemäss Punch et al. (2006) übernehmen die Betroffenen die Instruktion ihrer Vorgesetzten und Mitarbeitenden oftmals selbst. Auch die Interviewpartnerin hat an ihrer Arbeitsstelle „am Anfang einen kleinen Zettel kon-

struiert, mit ein paar Punkten, was man beachten könnte und ein Rundmail gemacht (...) mit ein paar Tipps“ (persönliche Kommunikation, 09. März 2016). Sie bat beispielsweise ihre Mitarbeitenden, sie jeweils zuerst mit Namen anzusprechen und erst weiter zu reden, wenn sie sie direkt anschauen kann (Interviewpartnerin, persönliche Kommunikation, 09. März 2016). Wichtig ist, klar zu kommunizieren, wie man mit den Betroffenen umgehen soll und was sie gegebenenfalls für Bedürfnisse haben (Punch et al., 2007).

### **Arbeitsplatzanpassung**

Ein wichtiger Punkt bei der Transition zur Arbeit ist die Arbeitsstelle selbst. Punch et al. (2006) und Punch et al. (2007) beschreiben zahlreiche Hindernisse, welche am Arbeitsplatz auf die Jugendlichen stossen könnten. Dazu gehören beispielsweise die unpassend eingerichteten Arbeitsplätze oder fehlende technische Hilfsmittel (Punch et al., 2007). Ergotherapeutinnen können die Jugendlichen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit bei der Planung einer passenden Arbeitsplatzausstattung unterstützen (Shaw, Jennings & Kramer, 2013). Sie verfügen über das Wissen, die physische und soziale Umgebung des Arbeitsplatzes so zu gestalten bzw. anzupassen, dass Teilhabe ermöglicht wird (AOTA, 2008). Ein passendes Assessment diesbezüglich ist die *Work Environment Impact Scale* (WEIS) (Moore-Corner & Kielhofner, 1995). Das WEIS erhebt den Einfluss der Arbeitsumgebung auf die Zufriedenheit, das Wohlbefinden und die Handlungsdurchführung des Betroffenen. Dieses Assessment wird durchgeführt, wenn der Betroffene bereits eine Arbeitsstelle hat oder auf Erfahrungen von früheren Arbeitsstellen zurückgreifen kann (Moore-Corner & Kielhofner, 1995). Auch hier sind bereits gesammelte Arbeitserfahrungen sehr wertvoll, um potenzielle Hindernisse bereits im Voraus vermeiden zu können. Ergotherapeutinnen verfügen zudem über das Wissen, wie ein Arbeitsplatz ergonomisch richtig angepasst sein sollte. Weitere gesundheitliche Beeinträchtigungen können dadurch vermieden werden.

## 5 Limitationen

Die grösste Limitation der vorliegenden Arbeit sehen die Autorinnen darin, dass die Thematik der Hörbeeinträchtigung ein ziemlich kleines Forschungsfeld ist. Die Forschenden legen den Fokus daher vermehrt auf die Ergebnisse als auf die Methodik, wodurch es nur wenige qualitativ gute Studien gibt. Der Evidenzlevel der Hauptstudien ist eher tief. Zudem ist ihre Güte, beispielsweise aufgrund des nicht ausführlich beschriebenen methodischen Vorgehens, nur mit Vorbehalt gegeben. Verzerrungen der Resultate sind dadurch möglich und eine Generalisierung auf die ganze Population ist nicht gewährleistet.

Des Weiteren können die engen Beurteilungskriterien in der Kriterienmatrix dazu geführt haben, dass andere für die Thematik relevanten Forschungsarbeiten nicht miteinbezogen wurden. Zudem sind die Hauptstudien keine ergotherapeutischen Studien, sodass die Autorinnen den Übertrag in die Ergotherapie selbst ziehen mussten. Das Auswählen und Einordnen der relevanten Ergebnisse für die vorliegende Arbeit erfolgte nach subjektiver Interpretation der Autorinnen. Daher ist die Garantie auf Vollständigkeit nicht geben.

Die im Theorie-Praxis-Transfer vorgeschlagenen Interventionen und Assessments sind Möglichkeiten für ergotherapeutische Behandlungen und es wird keine totale Vollständigkeit gewährleistet.

## **6 Schlussfolgerung**

Das Ziel dieser Bachelorarbeit war es, herauszufinden, auf welche Herausforderungen Jugendliche mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit im Übergang von der Schule zur Arbeit stossen und wie die Ergotherapie sie in diesem Übergangsprozess unterstützen kann. Durch die Literaturrecherche konnten unterschiedlichste Barrieren und Ressourcen aufgezeigt werden, welche die Transition zur Arbeit massgeblich beeinflussen können. Die Transition bringt verschiedenste Herausforderungen auf unterschiedlichsten Ebenen mit sich und dies erschwert eine erfolgreiche Bewältigung dieses Übergangs. Die Transition muss aus verschiedenen Perspektiven angeschaut werden. Die ganzheitliche Betrachtung einer Situation gehört zu den Kernkompetenzen der Ergotherapie und deshalb sind Ergotherapeutinnen in der Lage, die Komplexität einer Transition zu verstehen. Momentan ist in der Schweiz die Ergotherapie nur selten in den Transitionsprozess von der Schule zur Arbeit integriert. In der vorliegenden Arbeit konnten jedoch verschiedenste Punkte beschrieben werden, weshalb die Ergotherapie durchaus grosse Kompetenzen hat, Betroffene im Übergang von der Schule zur Arbeit unterstützen zu können. Ergotherapeutische Interventionsmöglichkeiten konnten aufgezeigt werden. Einerseits können Ergotherapeutinnen betroffene Jugendliche bei der Förderung ihres Selbstmanagements unterstützen. Andererseits verfügen sie über das Wissen, alle am Transitionsprozess beteiligten Personen zu schulen und Arbeitsplätze anzupassen.

### **6.1 Ausblick in die Zukunft**

Die Autorinnen sind der Überzeugung, dass Ergotherapeutinnen eine grosse Fachkompetenz mitbringen, um Jugendliche mit Hörbeeinträchtigung im Übergang von der Schule zur Arbeit zu begleiten. Ob sich die Ergotherapie aber zukünftig in diesem Bereich etablieren wird, bleibt offen. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Betroffenen, ihren Bezugspersonen und der Invalidenversicherung ist notwendig, damit Ergotherapie gut gesprochen wird und die Betroffenen die Unterstützung der Ergotherapie bekommen können. Allgemein ist eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten bei der Begleitung von Jugendlichen im Übergang von der Schule zur Arbeit unerlässlich. Um eine möglichst grosse Unterstützung bieten zu können, müssen Ergotherapeutinnen über viel Fachwissen, über das Krankheitsbild der Be-

troffenen sowie die Transition selbst, verfügen. Sie müssen sich der Rolle der Ergotherapie im Transitionsprozess klar bewusst sein. Gemäss den Autorinnen wäre es deshalb sinnvoll, die Transition vom Jugend- ins Erwachsenenalter, inklusive der Transition von der Schule zur Arbeit, bereits in der Ergotherapieausbildung zu thematisieren.

## **6.2 Offene Fragen**

Um die Fragestellung der vorliegenden Arbeit genauer und ausführlicher beantworten zu können, ist mehr Forschung notwendig. Die Transition von der Schule zur Arbeit für Jugendliche mit einer Beeinträchtigung ist bereits ein häufiges Forschungsthema. Der Einfluss einer Hörbeeinträchtigung auf diese Transition wurde jedoch noch nicht oft untersucht. Auch die Ergotherapie ist nur selten Teil dieser Studien. Gemäss den Autorinnen ist es deshalb wichtig, dass die Ergotherapie in diesem Gebiet weiter Forschung betreibt. Sie trägt dadurch zur Weiterentwicklung ihres Berufes bei (EVS, 2011). Der Nachweis über die Effektivität und den Nutzen von Ergotherapie in der Transition von der Schule zur Arbeit für Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung verhilft dem Beruf im interprofessionellen Team wie auch gesellschaftlich zu mehr Beachtung und Anerkennung in diesem Bereich. Positive Nachweise in Bezug auf die Wirksamkeit der Ergotherapie in diesem Transitionsprozess könnten die Ergotherapie für die Invalidenversicherung attraktiver machen. Die Ergotherapie könnte so noch besser etabliert werden.

## Verzeichnisse

### Literaturverzeichnis

- American Occupational Therapy Association. (2008). FAQ : Occupational Therapy ' s Role in Transition Services and Planning. Heruntergeladen von <http://conaboy.com/wp-content/uploads/2014/02/TransitionsFAQ.pdf> am 17.03.2016
- American Occupational Therapy Association. (2014). Occupational Therapy FRAMEWORK : Domain & Process. *The American Journal of Occupational Therapy*, 68, 1–48. Retrieved from <http://dx.doi.org/10.5014/ajot.2014.682006>
- American Occupational Therapy Association. (2015). Occupational Therapy's Role in Transition. Heruntergeladen von <http://www.aota.org/practice/children-youth/transitions.aspx> am 02.10.2015
- Berufsschule für Hörgeschädigte. (n.d.). Heruntergeladen von <http://www.bsfb.ch/home/> am 01.04.2016
- Blevins, S. (2015). Teaching Patients with Hearing Loss. *Medsurg Nursing*, 24, 128-129.
- Bowe, F. G. (2003). Transition for Deaf and Hard-of-Hearing Students: A Blueprint for Change. *Journal of Deaf Studies and Deaf Education*, 8, 485-493.
- Cassis, I. (2011). Berufliche Integration von gehörlosen Menschen fördern. Heruntergeladen von <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20113900> am 20.03.2016
- Cinamon, R. G., Most, T. & Michael, R. (2008). Role salience and anticipated work-family relations among young adults with and without hearing loss. *Journal of Deaf Studies and Deaf Education Advance Access*, 13, 351–361.
- ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz. (2011). Berufskodex des ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz (3. Ausgabe). <http://doi.org/10.1017/CBO9781107415324.004>
- Fisher, A. G. (2009). *Occupational Therapy Intervention Process Model: A model for planning and implementing top-down, client-centered, and occupation-based interventions*. Fort Collins, CO: Three Star Press.



- Freeman, M., Stewart, D., Shimmell, L., Missiuna, C., Burke-Gaffney, J., Jaffer, S. & Law, M. (2014). Development and evaluation of The KIT: Keeping It Together™ for Youth (the 'Youth KIT') to assist youth with disabilities in managing information. *Child: Care, Health and Development*, 41, 222-229.
- Gregory, S., Bishop, J. & Sheldon, L. (1995). *Deaf Young People and Their Families: Developing Understanding*. Cambridge: University Press.
- Griebel, W. & Niesel, R. (2004). *Transitionen: Fähigkeiten von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Häfele, S. (2002). *Identität und Selbstwert von Gehörlosen* (Unveröffentlichte Diplomarbeit). Universität Wien, Österreich.
- Hager, B. (2009). *Wie wird Erwachsenwerden erlebt? Eine Untersuchung zur Phase Emerging Adulthood bei Gehörlosen und Hörenden in Österreich* (Diplomarbeit, Universität Wien). Heruntergeladen von [http://othes.univie.ac.at/8461/1/2009-12-16\\_9921407.pdf](http://othes.univie.ac.at/8461/1/2009-12-16_9921407.pdf)
- Hubert, B. (2010). Hörbehinderte auf Stellensuche. Heruntergeladen von <http://derarbeitsmarkt.ch/de/artikel/Hoerbehinderte-auf-Stellensuche> am 02.10.2015
- Israelite, I., Ower, J. & Goldstein, G. (2002). Hard-of-hearing adolescents and identity construction: Influences of school experiences, peers, and teachers. *Journal of Deaf Studies and Deaf Education*, 7, 134 – 148.
- Iwama, M. K. (2007). Kawa-(Fluss)-Modell – Überwinden kultureller Begrenzungen der zeitgenössischen Theorie der Ergotherapie. *Ergoscience*, 2, 107–119.
- Iwama, M. K., Thomson, N. A. & Macdonald, R. M. (2009). The Kawa model: The power of culturally responsive occupational therapy. *Disability and Rehabilitation*, 31, 1125-1135.
- Konietzka, D. & Huinink, J. (2003). Die De-Standardisierung einer Statuspassage? Zum Wandel des Auszugs aus dem Elternhaus und des Übergangs in das Erwachsenenalter in Westdeutschland. *Soziale Welt*, 5, 285 – 312.

- Kardos, M. & White, B. P. (2005). The role of school-based occupational therapist in secondary transition planning: A pilot survey study. *American Journal of Occupational Therapy*, 59, 173-180.
- Kohler, P. D. & Field, S. (2003). Transition-Focused Education: Foundation for the Future. *The Journal of Special Education*, 37, 174-183.
- Kramer, F. (2007). *Kulturfaire Berufseignungsdiagnostik bei Gehörlosen und daraus abgeleitete Untersuchungen zu den Unterschieden der Rechenfertigkeiten bei Gehörlosen und Hörenden* (Dissertation, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen). Heruntergeladen von <http://d-nb.info/98496150X/34>
- Kramer, S. E., Kapteyn, T. S. & Houtgast, T. (2006). Occupational performance: comparing normally-hearing and hearing-impaired employees using the Amsterdam Checklist for Hearing and Work. *International Journal of Audiology*, 45, 503–512. <http://doi.org/10.1080/14992020600754583>
- Law, M. (2002). Participation in the Occupations of Everyday Life. *The American journal of occupational therapy*, 56, 640–647.
- Law, M., Stewart, D., Letts, L., Pollock, N., Bosch, J. & Westmorland, M. (1998). *Quantitative Review Form Guidelines*. Hamilton: McMaster University.
- Letts, L., Wilkins, S., Law, M., Stewart, D., Bosch, J. & Westmorland, M. (2007). *Critical Review Form – Qualitative Studies* (Version 2.0). Hamilton: McMaster University.
- Leven, R. (2003). *Gehörlose und schwerhörige Menschen mit psychischen Störungen. Theorie und Praxis 1*. Hamburg: Verlag hörgeschädigter Kinder GmbH.
- Lewis-Beck, M. S. (2004). „Cross-Tabulation“. In M. S. Lewis-Beck, A. Bryman & T. Futing Liao (Hrsg.), *The SAGE Encyclopedia of Social Science Research Methods* (S.231). Thousand Oaks, CA: Sage Publications.
- LoBiondo-Wood, G. & Haber, J. (2005). *Pflegeforschung, Methoden, Bewertung, Anwendung*. München: Urban & Fischer.
- Luft, P., Rumrill, P., Snyder, J. L. & Hennessey, M. (2001). Transition strategies for youths with sensory impairments: Educational, vocational and independent living considerations. *Work*, 17, 125-134.

- MacLeod-Gallinger, J. E. (1992). The career status of deaf women: A comparative look. *American Annals of the Deaf*, 137, 315-325.
- Moore-Corner, R. & Kielhofner, G. (1995). Work Environment Impact Scale (WEIS): Fragebogen zum Einfluss der Arbeitsumgebung auf den Stelleninhaber (U. Marotzki, Übers.). Köln: BTZ Berufliche Bildung Köln GmbH.
- Mortimer, J. T., Shanahan, M. & Ryu, S. (1994). The effects of adolescent employment on school-related orientation and behavior. In R. K. Silbereisen & E. Todt (Hrsg.), *Adolescence in context: The interplay of family, school, peers, and work in adjustment* (S. 304-326). New York: Springer-Verlag.
- O'Brien, D. (2015). Transition planning for d/Deaf young people from mainstream schools: professionals' views on the implementation of policy. *Disability & Society*, 30, 227–240. <http://doi.org/10.1080/09687599.2014.994702>
- Osborne, H. (2013). *Health literacy from A to Z: Practical ways to communicate your health message* (2. Auflage). Burlington, MA: Jones & Bartlett Learning.
- Punch, R., Creed, P. A. & Hyde, M. B. (2006). Career barriers perceived by hard-of-hearing adolescents: Implications for practice from a mixed-methods study. *Journal of Deaf Studies and Deaf Education*, 11, 224–237. <http://doi.org/10.1093/deafed/enj023>
- Punch, R., Hyde, M. & Creed, P. A. (2004). Issues in the school-to-work transition of hard of hearing adolescents. *American Annals of the Deaf*, 149, 28-38.
- Punch, R., Hyde, M. & Power, D. (2007). Career and workplace experiences of Australian university graduates who are deaf or hard of hearing. *Journal of Deaf Studies and Deaf Education*, 12, 504-517.
- Schlossberg, N. K. (1994). A model for analyzing human adaptation to transition. *The Counseling Psychologist*, 9, 2-18.
- Schreck, J. (2003). *Hörende Kinder gehörloser Eltern als Sonderfall der Hörbehindertepädagogik* (1. Auflage). München: GRIN Verlag.
- Schweizerischer Bundesrat. (1985). Verordnung über Geburtsgebrechen (GgV). Heruntergeladen von <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19850317/index.html> am 02.10.2015

- Shaw, L., Jennings, M. B. & Kramer, S. E. (2013). Work transition tips: Inclusion for workers with hearing loss: Actions for work practice professionals. *Work*, 46, 205–206. <http://doi.org/10.3233/WOR-131745>
- Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen. (2016). Berufsausbildung: Was ist zu tun? Eine Checkliste. Heruntergeladen von <https://www.sonos-info.ch/dienstleistungen/bildung/berufsausbildung.html> am 01.04.2016
- Stewart, D. (2013). *Transitions to Adulthood for Youth with Disabilities through an Occupational Therapy Lens*. Thorofare: SLACK Incorporated.
- Stewart, D., Freeman, M., Law, M., Healy, H., Burke-Gaffney, J., Forhan, M., ... Guenther, S. (2009). „The best journey to adult life“ for youth with disabilities. An evidence-based model and best practice guidelines for the transition to adulthood for youth with disabilities. Heruntergeladen von <http://ken.caphc.org/xwiki/bin/view/ContinuityandCoordinationofCare/The+Best+Journey+to+Adult+Life+For+Youth+with+Disabilities> am 17.03.2016
- Stewart, D., Law, M. C., Rosenbaum, P. & Willms, D. G. (2001). A Qualitative Study of the Transition to Adulthood for Youth with Physical Disabilities. *Physical & Occupational Therapy in Pediatrics*, 21, 3-21.
- Turpin, M. & Nelson, A. (2007). The Kawa Model: Culturally relevant occupational therapy. *Australian Occupational Therapy Journal*, 54, 323–324.
- Versnel, J. (2013). You're in Charge: an innovative intervention program for families with adolescents with chronic illnesses. *WFOT Bulletin*, 67, 41-48.
- Wada, M. (2011). Strengthening the Kawa model: Japanese perspectives on person, occupation, and environment. *Canadian Journal of Occupational Therapy*, 78, 230-236.
- Wambacher, A. (2001). *Vorschulische Förderung von gehörlosen und schwerhörigen Kindern in Österreich, Dänemark und Großbritannien* (Diplomarbeit, Universität Klagenfurt). Heruntergeladen von <http://www.uniklu.ac.at/zgh/downloads/wambacher.pdf>
- Welzer, H. (1993). *Transitionen. Zur Sozialpsychologie biographischer Wandlungsprozesse*. Tübingen: edition discord.

Wright, R. & Sugarman, L. (2009). *Occupational Therapy and Life Course Development: A Work Book for Professional Practice*. United Kingdom: Wiley-Blackwell.

Zahnert, T. (2011). Differenzialdiagnose der Schwerhörigkeit. *Deutsches Ärzteblatt*, 108, 433 – 444.

### **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1. Die vier Komponenten des KAWA-Modells (Iwama, 2007).....	13
Abbildung 2. Räume zwischen den Strukturen repräsentieren Betätigung (Iwama, 2007). .....	15
Abbildung 3. Darstellung des methodischen Vorgehens. ....	17

### **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1	Einschlusskriterien.....	18
Tabelle 2	Datenbanken .....	19
Tabelle 3	Keywords.....	20
Tabelle 4	Einbettung der Ergebnisse ins KAWA-Modell.....	43
Tabelle 5	Wortanzahl .....	63
Tabelle 6	Glossar .....	67
Tabelle 7	Kriterienmatrix zur Brauchbarkeit der gefundenen Studien .....	69
Tabelle 8	Zusammenfassung der Hauptstudie 1 (Kramer et al., 2006) .....	80
Tabelle 9	Würdigung der Hauptstudie 1 (Kramer et al., 2006) .....	83
Tabelle 10	Zusammenfassung der Hauptstudie 2 (O'Brien, 2015).....	86
Tabelle 11	Würdigung der Hauptstudie 2 (O'Brien, 2015).....	91
Tabelle 12	Zusammenfassung der Hauptstudie 3 (Punch et al., 2006).....	93
Tabelle 13	Würdigung der Hauptstudie 3 (Punch et al., 2006).....	96
Tabelle 14	Zusammenfassung der Hauptstudie 4 (Punch et al., 2007).....	99
Tabelle 15	Würdigung der Hauptstudie 4 (Punch et al., 2007).....	101

## **Abkürzungsverzeichnis**

AICA	Arbeitsinstrument für ein Critical Appraisal
AOTA	American Occupational Therapy Association
Auslan	Australian Sign Language
BSFH	Berufsschule für Hörgeschädigte
EVS	ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz
FM(-Anlage)	Frequenzmodulierungsanlage
GgV	Verordnung über Geburtsgebrechen
OTIPM	Occupational Therapy Intervention Process Model
TTY	Teletypewriter
WEIS	Work Environment Impact Scale

## Wortanzahl

In Tabelle 5 sind die Wortanzahl des Abstracts und des Hauptdokuments ersichtlich.

Tabelle 5

Wortanzahl

<b>Teil der Arbeit</b>	<b>Anzahl Wörter</b>
Abstract	196
Hauptdokument (exklusive Abstract, Tabellen, Abbildungen, Verzeichnisse, Wortanzahl, Danksagung, Eigenständigkeitserklärung und Anhänge)	11'124

## **Danksagung**

Zum Schluss unserer Bachelorarbeit möchten wir uns bei allen Beteiligten ganz herzlich bedanken.

Ein grosses Dankeschön geht an Beate Krieger für die Betreuung und die konstruktive Unterstützung während der Erstellung unserer Arbeit. Durch ihr Wissen und ihre Erfahrungen konnte sie uns viele hilfreiche Tipps geben.

Ein besonderer Dank geht an unsere Interviewpartnerin für den spannenden Austausch. Sie ermöglichte uns einen Einblick in ihr Leben als Betroffene. Dies war sehr bereichernd für uns und brachte uns das Thema noch näher.

Wir möchten uns auch ganz herzlich bei Anja Glarner, Friederike Feurer und Hannes Stricker für das Korrekturlesen unserer Arbeit bedanken. Ihre Anregungen und Anmerkungen waren sehr wertvoll.

Ebenfalls möchten wir unseren Familien und Freunden danken, dass sie uns während der Verfassung unserer Bachelorarbeit immer wieder unterstützt und motiviert haben.



## Eigenständigkeitserklärung

«Wir erklären hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit selbständig, ohne Mithilfe Dritter und unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst haben.»

Winterthur, 4. Mai 2016

Bernadette Lutz

Fabienne Glarner

---

---

## Anhang

Glossar.....	67
Kriterienmatrix zur Brauchbarkeit der gefundenen Studien .....	69
AICA-Formulare (LoBiondo-Wood & Haber, 2005) .....	80
Zusammenfassung und Würdigung der Hauptstudie 1 (Kramer et al., 2006) .....	80
Zusammenfassung und Würdigung der Hauptstudie 2 (O'Brien, 2015).....	86
Zusammenfassung und Würdigung der Hauptstudie 3 (Punch et al., 2006) .....	93
Zusammenfassung und Würdigung der Hauptstudie 4 (Punch et al., 2007) .....	99

## Glossar

Tabelle 6

Glossar

Begriff	Erklärung
<b>Cochlea-Implantat</b>	<p>Ein Cochlea-Implantat ist eine elektronische Hörhilfe, welche die Umwandlung akustischer Signale in elektrische Signale des Hörnervs übernimmt. Neben dem Implantat unter der Haut gehört ein aussenliegender Sprachprozessor zu einem Cochlea-Implantat-System.</p> <p>Heruntergeladen von <a href="http://www.hno.insel.ch/de/ueber-uns/cochlea-implantat-dienst/">http://www.hno.insel.ch/de/ueber-uns/cochlea-implantat-dienst/</a> am 19.04.2016</p>
<b>Fatigue</b>	<p>Erschöpfungssyndrom</p> <p>Kliem, B. (o. J.). Was ist Fatigue? Heruntergeladen von <a href="http://www.fatigue.info/">http://www.fatigue.info/</a> am 19.04.2016</p>
<b>FM-Anlagen</b>	<p>Eine FM-Anlage ist ein kabelloses Frequenzmoduliergerät, welches Personen das Sprachverstehen in lärmigen Umgebungen erleichtert.</p> <p>Heruntergeladen von <a href="http://www.phonak.com/ch/b2c/de/products/fm/what_is_fm.html">http://www.phonak.com/ch/b2c/de/products/fm/what_is_fm.html</a> am 29.03.2016</p>
<b>Job Carving</b>	<p>Job Carving ist eine Strategie des Supported Employment. Es wurde entworfen, um Menschen mit einer Beeinträchtigung das Arbeiten zu ermöglichen. Es beinhaltet das Kreieren und Anpassen von Arbeiten, damit diese von Personen mit einer Beeinträchtigung erfolgreich durchgeführt werden können.</p> <p>Graf, R. B. (2013). Job Carving. In F. R. Volkmar (Hrsg.), <i>Encyclopedia of Autism Spectrum Disorders</i> (S.1655). New York: Springer.</p>
<b>Occupational Performance</b>	<p>Unter dem Begriff Occupational Performance versteht man, die Art, wie eine Klientin bzw. ein Klient eine Aktivität oder eine Betätigung ausführt und deren Ziel erreicht, mit stetem Fokus auf die Interaktion zwischen der Klientin/dem Klienten, ih-</p>

rem/seinem Kontext und der Aktivität selbst.

American Occupational Therapy Association (2014). Occupational Therapy FRAMEWORK : Domain & Process. *The American Journal of Occupational Therapy*, 68, 1–48. Retrieved from <http://dx.doi.org/10.5014/ajot.2014.682006>

**Purposive Sampling**

Mit Hilfe des Purposive Samplings wird ein Informant aufgrund der Qualität seiner Informationen ausgewählt. Der Forschende sucht potenzielle Informanten, die über eine bestimmte Thematik aufgrund ihrer Erfahrungen und ihres Wissens Auskunft geben können und wollen. Es ist ein nicht-randomisiertes Verfahren und braucht keine bestimmte Anzahl Probanden.

Tongco, M. D. C. (2007). Purposive sampling as a tool for informant selection. *Ethnobotany Research and Applications*, 5, 147–158.

**TTY**

Ein TTY ist ein Schreibtelefon, welches Textzeichen übermittelt.

Heruntergeladen von <http://www.abouttty.com/> am 29.03.2016

## Kriterienmatrix zur Brauchbarkeit der gefundenen Studien

Tabelle 7

Kriterienmatrix zur Brauchbarkeit der gefundenen Studien

Studie	Jahr (2006-2016)	deaf oder hard-of-hearing	Bezug auf Übergang von der Schule zur Arbeit	klare Fragestellung	klare Methode	industrialisierte Länder	thematische Relevanz	Hauptstudie?	Bemerkungen
Bowe, F.G. (2003). Transition for Deaf and Hard-of-Hearing Students: A Blueprint for Change. <i>Journal of Deaf Studies and Deaf Education</i> , 8, 485-493.	-2003	+	+	-	-	+	+	-	Keine Studie > passend für Hintergrundinfos Wichtig: Fertigkeiten erlernen um Selbständig zu sein!
Brennan-Jones, C. G., White, J., Rush, R. W. & Law, J. (2014). Auditory-verbal therapy for promoting spoken language development in children with permanent hearing impairments. <i>Cochrane Database of Systematic Reviews</i> , 3.	+2014	+	-	-	-	+	/	-	Keine Studie > Intervention für Kinder mit Hörbeeinträchtigung zur Förderung der Sprachentwicklung
Cawthon, S. W., Caemerer, J. M. & pepnet 2	+	+	/	+	+	+	/	/	Fokus auf die Sichtweise der

Research and Evidence Synthesis Team (2014). Parents' Perspectives on Transition and Postsecondary Outcomes for Their Children Who Are d/Deaf or Hard of Hearing. <i>American Annals of the Deaf</i> , 159, 7-21.	2014		Sicht der Eltern auf den Übergang			USA	Sicht der Eltern		Eltern
Cawthon, S. W. & Leppo, R. (2013). Accommodation Quality For Students Who Are D/Deaf Or Hard Of Hearing. <i>American Annals of the Deaf</i> , 158, 438-452.	+ 2013	+	- Auf Studenten beschränkt	?	+	- Institutionen aus England herkunft t.w. aus Afrika ect.	/ Institutionelle Anforderungen	?	Review Ergebnis von grosser Nationaler Studie: Anpassungsgebrauch in Institutionen um Bildungszugang für Menschen mit Gehörlosigkeit zu verbessern.
Danermark, B., Antonson, S. & Lundström, I. (2001). Social inclusion and career development-transition from upper secondary school to work or post-secondary education among hard of hearing students. <i>Scandinavian</i>	- 2001	+	/ nach dem Übergang	/	?	+ Schweden  (jedoch nur eine Schule in Schweden)	/	?	Untersucht den Entscheidungsprozess in Bezug auf den Transitionsprozess

<i>Audiology</i> , 30, 120-128.									
Garay, S. V. (2003). Listening to the Voices of Deaf Students: Essential Transition Issues. <i>TEACHING Exceptional Children</i> , 35, 44-48.	- 2003	+	+	-	-	?	+	-	keine Studie! für Hintergrundinfos
Garberoglio, C. L., Schoffstall, S., Cawthon, S., Bond, M. & Ge, J. (2014). The role of self-beliefs in predicting postschool outcomes for deaf young adults. <i>Journal of Developmental and Physical Disabilities</i> , 26, 667-688.	+ 2014	+	+	+	+	+	?	?	Fokus auf Selbstvertrauen und Erwartungen an die Zukunft in den Bereichen life, employment und education
Hogan, A., O'Loughlin, K., Davis, A. & Kendig, H. (2009). Hearing loss and paid employment: Australian population survey findings. <i>International Journal of Audiology</i> , 48, 117-122.	+ 2009	/ hearing loss	/ Gesamte Altersspanne	?	/	+	?	?	Nur ein Vergleich: Menschen mit Gehörlosigkeit und Arbeit
Jacobs, P. G., Brown, P. M. & Paatsch, L. (2012). Social and professional participation of individuals who are deaf: Utilizing the psychosocial potential maximization framework.	+ 2012	+	/ über 25	+	+	+	/	/	Soziale und berufliche Partizipation liegt im Vordergrund. Enthält Punkte, welche den Personen

<i>The Volta Review</i> , 112, 37-62.									helfen die Partizipation zu vereinfachen.
Kramer, S. E., Kapteyn, T. S. & Houtgast, T. (2006). Occupational performance: Comparing normally-hearing and hearing-impaired employees using the Amsterdam Checklist for Hearing and Work. <i>International Journal of Audiology</i> , 45, 503-512.	+ 2006	+	+ 21-65 Jahre (mit Bezug auf Arbeitseinstieg)	+	/	+ Amsterdam	+	+	Vergleicht Menschen mit und ohne Hörbeeinträchtigung und identifiziert Risikofaktoren am Arbeitsplatz
Lidström, H. & Hemmingsson, H. (2014). Benefits of the use of ICT in school activities by students with motor, speech, visual, and hearing impairment: A literature review. <i>Scandinavian Journal of Occupational Therapy</i> , 21, 251-266.	+ 2014	/	/ sind noch Schüler	+	?	+	/	-	Literatur Review: Informations- und Nachrichtentechnologien können helfen Teilnahme in Bildungstätigkeiten für Studenten mit physischen Körperbehinderungen zu erhöhen. > Wird nur wenig auf Gehör-



									lose eingegangen!
Lin, H. (2002). Transition from School to Work for Youth with Hearing Impairments in Taiwan. Department of Special Education.	- 2002	+	+	?	/	- Taiwan	+	-	Herkunft: Taiwan, untersucht auch andere Beeinträchtigungen
Luft, P. (2014). A National Survey of Transition Services for Deaf and Hard of Hearing Students. <i>Career Development and Transition for Exceptional Individuals</i> , 37, 177-192.	+ 2014	+	- Fokus auf Transitionsprogramme	?	/	+ Amerika	/	?	untersucht diverse Transitionsprogramme in Amerika
Luft, P. & Huff, K. (2011). How Prepared are Transition-Age Deaf and Hard of Hearing Students for Adult Living? Results of the Transition Competence Battery. <i>American Annals of the Deaf</i> , 155, 569-579	+ 2011	+	/ Deaf and hard of hearing	?	/ Middle and highschool	+ USA	/ Übergangskompetenz Defizite werden aufgezeigt.	?	Untersucht Wissensdefizite von Jugendlichen mit Gehörlosigkeit im Übergang zur High-School (Fokus auf Einfluss der Lehrpersonen)
Luft, P., Rumrill, P., Snyder, J. L. & Hennessey, M. (2001). Transition strategies for youths with sensory impairments: Educa-	-	/	+	-	-	?	+	-	keine Studie > für Hintergrundinfos brauchbar!

ditional, vocational and independent living considerations. <i>Work</i> , 17, 125-134.		trächtigung, jedoch auch spezifisch deaf und hard of hearing	anderen Rollen eines Erwachsenen						enthält Strategien, Transitionspläne				
Lukomski, J. (2007). Deaf College Students' Perceptions of Their Social-Emotional Adjustment. <i>Journal of Deaf Studies and Deaf Education</i> , 12, 486-494.	+ 2007	+	- Transition ins College	/	+	+ USA	+	?	Zeigt Unterschiede zwischen deaf und hearing students auf Transition ins College				
Nel, L., van der Westhuizen, C. & Uys, K. (2007). Introducing a school-to-work transition model for youth with disabilities in South Africa. <i>Work</i> , 29, 13-18.	+ 2007	/ allgemein Beeinträchtigungen	+	-	-	- Südafrika	/	-	Modell! Evtl. nützlich für Hintergrundinfos!				
O'Brien, D. (2015). Transition planning for d/Deaf young people from mainstream schools: Professionals' views on the implementation of policy. <i>Disability &amp; Society</i> , 30, 227-240.	+ 2015	+	/ Berufsleute, welche mit Jugendlichen mit Gehörlosigkeit in der Transition arbeiten	+	Interessen sind klar definiert	+	Semistrukturierte Interviews	+	Südwesten Englands	+	+	+	Sicht der „Professionals“, Miteinbezug des sozialen Umfeld

			ten						
Ping-Ying Li, E., Li-Tsang, C. W., Lee, TK., Lee, G. W. & Lam, E. C. (2006). Vocational Rehabilitation Program for Persons with Occupational Deafness. <i>Journal of Occupational Rehabilitation</i> , 16, 503–512.	+ 2006	/	- Occupational deafness	/	?	- China	/	-	Rehaprogramm, um Rückkehr an Arbeitsplatz zu ermöglichen
Prior, S. & Conway, M. (2008). 'All the doors are closing': National Deaf Services users' thoughts and views on Deafness, mental health and employment. <i>British Journal of Occupational Therapy</i> , 71, 95-102.	+ 2008	/	/	+ Deaf adults with mental health difficulties	+ Deaf adults with mental health difficulties >Rückblick	+ 	/	-	Interviews mit Menschen mit Gehörlosigkeit zum Thema Arbeit (zusätzlich mit mental health disabilities)
Punch, R., Creed, P. A. & Hyde, M. B. (2006). Career Barriers Perceived by Hard-of-Hearing Adolescents: Implications for Practice From a Mixed-Methods Study. <i>Journal of Deaf Studies and Deaf Education</i> , 11, 224-237.	+ 2006	+	+	+	+	/	+	+	Interviews und Fragebogen mit hear-of-hearing students (quantitativ und qualitativ)  enthält viele Barrieren
Punch, R., Creed, P. A. & Hyde, M. (2005). Predict-	-	+	+	+	+	+	/	?	Vergleich hearing und deaf!

ing career development in hard-of-hearing adolescents in Australia. <i>Journal of Deaf Studies and Deaf Education</i> , 10, 146-160.	2005		hearing high school students			Australien			Viele Statistiken
Punch, R., Hyde, M. & Creed, P. A. (2004). Issues in the school-to-work transition of hard of hearing adolescents. <i>American Annals of the Deaf</i> , 149, 28-38.	- 2004	+	+	-	-	+	+	-	nur eine Überblicksarbeit, passend für Hintergrundinfos, zeigt Barrieren auf
Punch, R., Hyde, M. & Power, D. (2007). Career and workplace experiences of Australian university graduates who are deaf or hard of hearing. <i>Journal of Deaf Studies and Deaf Education</i> , 12, 504-517.	+ 2007	+	+ alumni mit Bezug auf Übergang	+	/	+ Australien	+	+	Qualitative und Quantitative Methode Interviews zu Themen wie Technologie, Sozialem Umfeld > was braucht es alles? -enthält Angaben wie die Studierenden ihre Arbeitsstellen gefunden haben
Saunders, J. (2012). The Support of Deaf Students	+	+	/	+	+	+	/	?	Fragebogen, Fallstudie von 1

in the Transition between Further Education and School into Higher Education. <i>deafness &amp; education international</i> , 14, 199–216.	2012	Deaf students	Übergang von der Schule zur Universität		Fragebogen, Case Studie von 1 Studentin?	England			Studentin (Prozess bis Beginn an Uni) Probleme während Übergang auf Uni
Shaver, D. M., Marschark, M., Newman, L. & Marder, C. (2014). Who is where? Characteristics of deaf and hard-of-hearing students in regular and special schools. <i>Journal of Deaf Studies &amp; Deaf Education</i> , 19, 203-19.	+ 2014	+	- noch in der Schule	+	+	+ USA	/	-	Analysiert, wo zu Schule geht und was für Bedürfnisse und Möglichkeiten sie dementsprechend haben
Shaw, L., Jennings, M. B. & Kramer, S. E. (2013). Work transition tips: inclusion for workers with hearing loss: actions for work practice professionals. <i>Work</i> , 46, 205-6.	+ 2013	+	/ Bezug auf beruflich Beteiligte der Transition	-	-	/	+	-	enthält wichtige Tipps für Hintergrundinfos
Shaw, L., Jennings M. B., Poost-Foroosh, L., Hodgins, H. & Kuchar, A. (2013). Innovations in workplace accessibility and accommodation for persons with hearing loss: using social networking	+ 2013	+ Hearing loss	/ Gesamte Alterspanne  Interviews mit Ergo	+	+	+ Kanada	/	?	Interviews mit 5 Ergotherapeuten und Audiologen > andere Sichtweise!

and community of practice theory to promote knowledge exchange and change. <i>Work</i> , 46, 221-9.			und Audio- logen						
Valentine, G. & Skelton, T. (2007). Re-defining 'norms': D/deaf young people's transitions to independence. <i>Sociological Review</i> , 55, 104-123.	+ 2007	+	/ Zur Unab- hängigkeit	-	-	+	/	-	keine Studie > Normen zur Transition zur Unabhängigkeit
Weathers II, R.R., Walter, G., Schley, S., Hennessey, J., Hemmeter, J. & Burkhauser, R.V. (2007). How postsecondary education improves adult outcomes for Supplemental Security Income children with severe hearing impairments. <i>Social security bulletin</i> , 67, 101-131.	+ 2007	+	+	/	/	?	?	-	Fokus auf Supplement Security Inco- me
Wilson, K. (2006). Beyond early intervention: providing support to public school personnel. <i>Volta Review</i> , 106, 419-431.	+ 2006	-	- Schulung des Per- sonals	-	-	+	/	-	Keine Studie > Hintergrundin- fo, Wichtigkeit von korrekt ge- schultem Per- sonal in Schu- len
Winn, S. & Hay, I. (2009).	+	/	/	-	-	+	/	-	Keine Studie >

Transition from school for youths with a disability: Issues and challenges. <i>Disability &amp; Society</i> , 1, 103-115.	2009	allgemein Beeinträchtigungen							Hintergrundinfos zu Übergang von der Schule für Jugendliche mit Beeinträchtigung
---	------	------------------------------	--	--	--	--	--	--	--

Anmerkung. 5 von 6 Kriterien müssen zutreffen und die Relevanz für unsere Arbeit muss gegeben sein, damit eine Studie als Hauptstudie ausgewählt wird.  
 Legende: + = Trifft zu, / = trifft teilweise zu, - = trifft nicht zu, ? = fraglich.

## AICA-Formulare (LoBiondo-Wood & Haber, 2005)

### Zusammenfassung und Würdigung der Hauptstudie 1 (Kramer et al., 2006)

Tabelle 8

Zusammenfassung der Hauptstudie 1(Kramer et al., 2006)

Einleitung	Methode	Ergebnisse	Diskussion
<p><b>Problembeschreibung Bezugsrahmen Forschungsfrage (Hypothese):</b> Das Ziel der Studie ist, die Occupational Performance von Angestellten mit normalem Gehör und Angestellten mit Hörbeeinträchtigungen zu vergleichen und Faktoren zu identifizieren, welche zu spezifischen Schwierigkeiten führen können.</p> <p>In unsere Arbeit wollen wir Faktoren miteinbeziehen, welche wir kennen müssen, um Jugendliche möglichst gut für ihre Arbeitsstellen vorbereiten zu können.</p>	<p><b>Design:</b> Die Studie vergleicht Arbeitnehmer mit normalem Gehör und mit Hörbeeinträchtigung. Eine quantitative Untersuchung mittels einer Checkliste wurde durchgeführt.</p> <p><b>Stichprobe:</b> 210 Teilnehmende</p> <p>Es gibt zwei Studiengruppen: 150 Teilnehmende mit Hörbeeinträchtigung und 60 Teilnehmende mit normalem Gehör.</p> <p>Die Teilnehmenden sind zwischen 21 und 65 Jahren, 31 der 60 Teilnehmenden mit normalem Gehör und 80 der 150 Teilnehmenden mit Hörbeeinträchtigung sind weiblich. 77% der Teilnehmenden mit Hörbeeinträchtigung tragen Hörgeräte.</p> <p>Die Teilnehmenden mit Hörbeeinträchtigung wurden gefragt, ob sie einen Arbeitskollegen mit mehr oder weniger denselben Arbeitsaufgaben einladen würden, zum ebenfalls an der Studie teilzunehmen. Mit Hilfe einer Kreuztabellierung wurde untersucht, ob die Teilnehmenden auch wirklich ähnliche Arbeiten ausführen, um diese später entsprechend vergleichen zu können. Es wurde kein signifikanter Unterschied gefunden. Vergleiche können also gezogen werden.</p>	<p><b>Ergebnisse:</b></p> <p>Die wichtigsten Resultate:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Arbeitnehmer mit Hörbeeinträchtigung unterscheiden sich in einigen Punkten signifikant von den normal hörenden Arbeitnehmern.</li> <li>-Der Aufwand, um zu hören, ist bei jenen mit Hörbeeinträchtigung signifikant höher.</li> <li>-Sie erleben ebenfalls signifikant weniger Kontrolle bei der Arbeit als ihre hörenden Mitarbeitenden.</li> <li>-Die Krankheitstage aufgrund stressbezogener Faktoren sind bei jenen mit Hörbee-</li> </ul>	<p><b>Diskussion und Interpretation der Ergebnisse:</b></p> <p>Der Fokus der Autoren liegt klar auf den signifikanten Ergebnissen. Es werden aber auch einige nicht signifikante Ergebnisse erklärt.</p> <p>Die Hypothese der Autoren wird durch die gefundenen Resultate bestätigt.</p> <p>Die Autoren erklären die signifikant höheren Krankheitstage aufgrund von stressbezogenen Faktoren der Arbeitnehmer mit Hörbeeinträchtigung. Dies ist ein wichtiger Punkt für zukünftige Untersuchungen.</p> <p>Die Autoren nennen nur, dass die Stichprobengröße bei einem Resultat eventuell zu klein sein</p>



<p><b>Zweck:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Menschen mit Hörbeeinträchtigung sind öfters arbeitslos.</li> <li>-Sie weisen höhere Levels an psychosozialen Stress auf. (Energemangel und soziale Isolation)</li> <li>-Menschen mit Hörbeeinträchtigungen sind am Arbeitsplatz mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert.</li> <li>-Es gibt bis jetzt nur eine kleine Anzahl von Studien zur Beziehung zwischen Occupation und Hearing Loss.</li> </ul> <p><b>Hypothese:</b> Die Hypothese der Forschenden ist es, dass es einen Gruppeneffekt (normal vs. Hearing-impaired) geben wird und dass eine oder mehrere Variablen in der Checkliste von dem Unterschied des Hörstatus beeinflusst ist.</p>	<p>Der Spearman Korrelationskoeffizient wurde zwischen allen Variablen der Checkliste ausgerechnet.</p> <p>Die Autoren beschreiben nicht genau, wie sie zu den Teilnehmenden mit Hörbeeinträchtigung kamen, nur dass diese Patienten eines audiologischen Zentrum waren.</p> <p><b>Datenerhebung:</b> Amsterdam Checklist for Hearing and Work</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Teil 1: Art der Arbeit und Eigenschaften des Arbeitsplatzes</li> <li>-Teil 2: Wichtigkeit von Höraktivitäten während der Ausführung der Arbeit</li> <li>-Teil 3: Umgang mit den Arbeitsanforderung/ -bedingungen</li> </ul> <p>Die Daten wurden mittels einer schriftlichen Befragung einmalig erhoben.</p> <p><b>Messverfahren:</b> Die Amsterdam Checklist for Hearing and Work wurde zur Erhebung der Daten verwendet. Die Reliabilität wurde nur beim dritten Teil durch Cronbach's alpha Koeffizient beschrieben. Die Validität der Amsterdam Checklist wurde nicht überprüft.</p> <p><b>Datenanalyse:</b> Die Autoren beschreiben genau, welche Items sie wie Kodieren, um bestimmte Tests durchführen zu können. (siehe Teile 1-3 in der Studie auf Seite 505-506)</p> <p>Zu Beginn wurde zwischen allen Variablen der Spearman Rank Korrelationskoeffizient berechnet.</p>	<p>einträchtigung ebenfalls signifikant höher als bei ihren hörenden Mitarbeitenden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Menschen mit Hörbeeinträchtigung nehmen mehr Umgebungsgeräusche wahr. Es fällt ihnen dadurch schwerer in geräuschreichen Umgebungen zu kommunizieren.</li> </ul> <p>(siehe Resultate, S. 506-509)</p> <p>Es werden hauptsächlich nur die signifikanten Resultate präsentiert.</p> <p>Die Ergebnisse werden verständlich präsentiert. Tabellen unterstützen das Verständnis.</p>	<p>könnte.</p> <p>Die gefundenen Ergebnisse werden mit anderen Studien verglichen, welche ähnliche Resultate erzielt haben.</p> <p><b>Schlussfolgerung, Anwendung und Verwertung in der Praxis:</b> Bestimmte Risikofaktoren müssen sowohl Vorgesetzte wie auch Arbeitnehmer kennen: der subjektive Umweltgeräuschpegel, der beobachtete Nachhall im Raum, die Notwendigkeit in einem lärmigen Raum zu kommunizieren, die Notwendigkeit Geräusche unterscheiden und identifizieren zu können, die Arbeitsanforderungen/-belastung, die Auftragssteuerung (Kontrolle der Arbeitsaufgaben) und die Anstrengung bzw. der Aufwand, um zu hören.</p> <p>Menschen mit Hörbeeinträchtigung haben ein 5x grösseres Risiko aufgrund</p>
--	---	--	--

	<p>Für nominale Daten verwendeten sie Goodman and Kruskal's tau (in cross-tabs).</p> <p>Das Signifikanzniveau wurde bei <math>p &lt; 0.05</math>, <math>p &lt; 0.01</math> und <math>p &lt; 0.001</math> festgelegt (nach Bonferroni).</p> <p><b>Ethik:</b> Es wurden keine ethischen Fragen diskutiert.</p>		<p>von Fatigue, psychischem Stress oder Belastung/Druck von der Arbeitsstelle abwesend zu sein.</p> <p>Wenn psychische Belastung bei der Arbeit beobachtet wird, sollte eine Hörbeeinträchtigung als eine mögliche Ursache betrachtet werden.</p> <p>Dieses Thema sollte in zukünftigen Forschungen genauer untersucht werden.</p>
--	--	--	--

Tabelle 9

Würdigung der Hauptstudie 1 (Kramer et al., 2006)

Einleitung	Methode	Ergebnisse	Diskussion
<p><b>Problembeschreibung Bezugsrahmen Forschungsfrage (Hypothese):</b> Die Studie beantwortet eine wichtige Frage für die Praxis. Das definieren von Risikofaktoren für Menschen mit Gehörlosigkeit hilft diese zukünftig vermeiden bzw. verringern zu können. Die Abwesenheitstage bzw. die Arbeitslosigkeit der Betroffenen könnte verringert werden.</p> <p>Das Ziel ist klar definiert und mit Hypothesen ergänzt. Eine Ausformulierung der Fragestellung fehlt jedoch. Das Problem wird durch passende Literatur dargestellt und das Thema für diese Studie logisch daraus abgeleitet.</p>	<p><b>Design:</b> Die Verbindung zwischen der Forschungsfrage und dem Design ist logisch und nachvollziehbar.</p> <p>Es wird nichts beschrieben bezüglich der Kontrolle der Validität.</p> <p><b>Stichprobe:</b> Die Stichprobenziehung ist angebracht. Dadurch, dass die Teilnehmenden mit Hörbeeinträchtigung Arbeitskollegen angefragt haben, kann besser sichergestellt werden, dass die Teilnehmenden auch wirklich ähnliche Aufgaben erledigen müssen und mit den gleichen Umweltgegebenheiten konfrontiert sind.</p> <p>Aufgrund der grösseren Teilnehmeranzahl ist die Stichprobe repräsentativ für die Zielpopulation.</p> <p>Die Stichprobengrösse ist für die meisten Messungen angemessen. Für einzelne Aussagen ist sie eventuell eher zu klein. Die Grösse der Stichprobe wurde von den Autoren nicht begründet.</p> <p>Drop-outs wurden keine erwähnt, es gab jedoch auch nur eine einmalige Durchführung.</p> <p><b>Datenerhebung:</b> Die Datenerhebung mittels der Checkliste ist nachvollziehbar und beinhaltet verschiedene wichtige Komponenten.</p> <p>Die Methode der Datenerhebung ist bei allen Teilnehmenden gleich. Sie füllten die Amsterdam Checkliste aus. Die Daten wurden von allen Teilnehmenden</p>	<p><b>Ergebnisse:</b> Die Ergebnisse sind präzise und werden klar und nachvollziehbar dargestellt. Die verwendeten Tabellen sind vollständig und eine passende Ergänzung zum Text.</p> <p>Es werden jedoch hauptsächlich nur signifikante Resultate präsentiert.</p>	<p><b>Diskussion und Interpretation der Ergebnisse:</b> Es werden die meisten Resultate diskutiert. Der Fokus liegt auf den signifikanten Ergebnissen, welche bereits im Resultateteil im Vordergrund standen.</p> <p>Die Interpretation stimmt meiner Meinung nach mit den gefundenen Resultaten überein.</p> <p>Es wird kein direkter Vergleich mit der ursprünglichen Hypothese gebildet. Diese wird jedoch durch die gefundenen Ergebnisse bestätigt.</p> <p>Die Resultate werden mit anderen Studien verglichen und Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede werden diskutiert.</p> <p><b>Schlussfolgerung, Anwendung und Verwer-</b></p>

	<p>erhoben.</p> <p><b>Messverfahren:</b> Der Cronbach's Alpha Koeffizient wurde beim dritten Teil der Checkliste miteinbezogen. Bei Job Demand beträgt dieser 0.72, bei Job Control 0.85, bei Support 0.79 und bei Career Satisfaction 0.76. Die Reliabilität des dritten Teils der Checkliste wurde durch den Cronbach's Alpha Koeffizient als akzeptabel bis gut eingestuft.</p> <p>Die Amsterdam Checklist beinhaltet sowohl krankheitsbezogene Items sowie generelle Items. Die Auswahl genau dieser Checkliste wurde nicht klar begründet.</p> <p>Verzerrungen bzw. Einflüsse wurden keine erwähnt, sind jedoch möglich, da die Reliabilität sowie die Validität der Checkliste nicht klar gegeben sind.</p> <p><b>Datenanalyse:</b> Das statistische Vorgehen wird genauer beschrieben. Es ist jedoch nicht ganz klar, ob die zu Beginn durchgeführte Berechnung des Spearman Rank Korrelationskoeffizient für alle Variablen der Checkliste durchgeführt wurde oder nur für jene ab Ordinalniveau. Weiter unten beschreiben sie, dass sie für nominale Daten die Goodman and Kruskal's tau (Kreuztabellierung) verwendet haben. Dieses Vorgehen ist passend!</p> <p>Um die Hypothese zu testen, verwendeten die Autoren ein GLM multivariates Prozedere. Dies ist ebenfalls passend, da sie herausfinden wollten, ob eine oder mehrere Variablen der Checkliste vom Unterschied des Hörstatus beeinflusst wird.</p> <p>Für alle statistischen Analysen verwendeten sie das</p>		<p><b>tung in der Praxis:</b> Die Studie ist meiner Meinung nach sinnvoll. Die Resultate sind aussagekräftig. Es wurden wichtige Punkte definiert, auf welche man bei der Arbeit mit Menschen mit Hörbeeinträchtigungen achten sollte. Diese Punkte können wir für unsere Bachelorarbeit ebenfalls übernehmen. Es ist wichtig, dass die Betroffenen bereits vorher über solche Risikofaktoren Bescheid wissen, um diese gegebenenfalls zu umgehen.</p> <p>Da die Studie auf dem Ausfüllen der Amsterdam Checklist for Hearing and Work beruht, könnte sie gut in einem anderen klinischen Setting wiederholt werden.</p>
--	---	--	--

	<p>SPSS 10.0</p> <p>Die statistischen Angaben erlauben eine Beurteilung. Verschiedene Signifikanzen konnten berechnet werden. Das entsprechende Signifikanzniveau wurde definiert nachdem mehrere Vergleiche nach Bonferroni gezogen wurden.</p> <p><b>Ethik:</b> Es wurden keine ethischen Fragen diskutiert.</p>		
--	--	--	--

**Güte/ Evidenzlage:**

Nach der kritischen Beurteilung der Studie nach Law et al. (1998) und der inhaltlichen Zusammenfassung sowie der systematischen Würdigung mit Hilfe des AICA basierenden auf LoBiondo-Wood und Haber (2005) kommen wir zum Entschluss, dass die Objektivität, die Reliabilität sowie die Validität der Studie mit Vorbehalt gegeben ist. Die Resultate sind für die Beantwortung unserer Fragestellung jedoch sehr relevant und deshalb verwenden wir diese Studie trotz methodischer Mängel für unsere Arbeit.

## Zusammenfassung und Würdigung der Hauptstudie 2 (O'Brien, 2015)

Tabelle 10

Zusammenfassung der Hauptstudie 2 (O'Brien, 2015)

Einleitung	Methode	Ergebnisse	Diskussion
<p><b>Problembeschreibung Bezugsrahmen Forschungsfrage:</b> Jugendliche mit Gehörlosigkeit begegnen im Übergang von der Schule ins Erwachsenenalter vielen Barrieren. Wie Fachpersonen, welche mit Jugendlichen mit Gehörlosigkeit arbeiten diesen Übergang begleiten sollten, ist in einem Dokument zur Transitionsplanung für Menschen mit einer Behinderung zwischen 2001 und 2008 dokumentiert. Es ist jedoch nicht klar, wie gut Fachleute dieses Dokument in der Praxis verwenden können und ob dieses unterstützend wirkt oder</p>	<p><b>Design:</b> In der Studie wurde ein semi-strukturiertes Interview durchgeführt. Wieso sich der Forscher für diese Methode entschieden hat, ist nicht beschrieben.</p> <p><b>Stichprobe:</b> Anhand des Purposive Sampling wurden 8 Fachpersonen ausgewählt, die mit Jugendlichen mit Gehörlosigkeit arbeiten. Davon sind 4 Personen weiblich und 4 männlich. Eine Person ist Lehrerassistentin in einer Sekundarschule, zwei Personen arbeiten an einem College, wo Menschen mit Gehörlosigkeit unterstützt werden. Zwei weitere arbeiten an einer Universität, wo Jugendliche mit Gehörlosigkeit studieren, eine Person ist Sozialarbeiterin und zwei sind Jugendarbeiter.</p> <p>Von allen 8 Fachpersonen konnten zwei hören und alle ausser der Klassenassistentin verwendeten Gebärdensprache.</p> <p><b>Datenerhebung:</b> Anhand des Purposive Sampling wurden alle Fachperso-</p>	<p><b>Ergebnisse:</b> Die Ergebnisse sind in sechs Kategorien eingeteilt, in welchen die Ergebnisse mit vielen Zitaten in einem Text präsentiert werden.</p> <p><b>Ergebnisse der 6 Kategorien</b></p> <p><i>Sollen diese jungen Personen als „Menschen mit einer Behinderung“ angesehen werden?:</i> Jugendliche mit Gehörlosigkeit müssen ihre Gehörlosigkeit als eine Behinderung akzeptieren, damit sie die nötige Unterstützung erhalten. Die medizinischen Modelle beeinflussen die Entwicklung der Jugendlichen oft negativ, da diese nicht auf die speziellen Bedürfnisse von Jugendlichen mit Gehörlosigkeit eingehen. Die Eltern vertreten dadurch beispielsweise die Meinung, dass ihr Kind durch Gebärdensprache weniger erreichen kann, wodurch den Jugendlichen ein wichtiges Kommunikationsinstrument genommen wird.</p> <p><i>Transition Planung in der Schule:</i> Jugendliche mit Gehörlosigkeit sind 2 bis</p>	<p><b>Diskussion und Interpretation der Ergebnisse:</b> Die Forschungshypothesen konnten anhand der Studie bestätigt oder widerlegt werden.</p> <p>Durch die vielen Zitate erhält man ein Verständnis dafür, welchen Problemen Fachpersonen in der Arbeit begegnen und mit welchen Problemen diese spezielle Population in diesem Übergangsprozess zu kämpfen hat. Zudem wird ersichtlich, wieso die Richtlinien in den politischen Dokumenten zur Transitionsplanung in der Praxis nicht angewendet werden, bzw. was sich verändern müsste, damit dies mög-</p>

<p>nicht.</p> <p>Die neusten Änderungen der Übergangspläne wurden 2014 gemacht. Es ist jedoch nur wenig über die Auswirkungen dieser Änderungen bekannt.</p> <p>Der Forscher möchte durch Erfahrungsberichte von Fachpersonen, die mit Jugendlichen mit Gehörlosigkeit im Übergang ins Erwachsenenalter arbeiten aufzeigen, was in diesen Dokumenten zur Transitionsplanung fehlt, damit diese in der Praxis Anwendung finden. Zudem erhofft sich der Forscher durch die Erfahrungen der Fachpersonen Leitlinien zu finden, welche helfen die neusten Dokumente zur Transitionsplanung Praxis tauglicher zu machen.</p>	<p>nen gefunden die im Übergangsprozess von Jugendlichen mit Gehörlosigkeit in die „Erwachsenen Welt“ eine zentrale Rolle spielen. Diese wurden einmalig anhand eines semistrukturierter Interviews vom Forscher befragt.</p> <p>In Gebärdensprache geführte Interviews wurden vom Autor übersetzt und für die Analyse ins Englische verschriftlicht. Gesprochene Interviews wurden von einem professionellen Transkription Service transkribiert. Die Daten wurden in sechs Kategorien eingeteilt: Sollen diese jungen Personen als „Menschen mit einer Behinderung“ angesehen werden?, Transitionsplanung in der Schule, Transitionsplanung für das College, Transitionsplanung für die Universität, Transitionsplanung für die Arbeit, Planung für die persönliche und soziale Transition.</p> <p><b>Methodologische Reflexion:</b> Der Forscher möchte ein ganz bestimmtes Phänomen verstehen und Verständnis für eine ganz spezifische Population entwickeln. Der Forscher benannt jedoch nicht direkt, wieso er sich für den qualitativen Ansatz entschieden hat.</p> <p><b>Datenanalyse:</b> Die Daten wurden zu-</p>	<p>3 Jahre weniger weit entwickelt, in Bezug auf das Bewusstsein und das Wissen der Möglichkeiten, die sie nach der Schule haben. Dies, da sie sich nicht gleich oft austauschen können wie ihre hörenden Kolleginnen und Kollegen.</p> <p>In der Öffentlichkeit ist das Wissen darüber, was ein Hörverlust bedeutet und was dabei zu beachten ist, begrenzt. Die Fähigkeiten von Fachpersonen (gegenüber Menschen mit Gehörlosigkeit) können durch den Mangel an Ausbildung und den Mangel an Kenntnissen über die speziellen Bedürfnisse dieser Jugendlichen, vermindert sein (z.B. Berufsberater).</p> <p><i>Transition Planung für das College:</i> Die Vorbereitung der Schulen auf den Übertritt ins College scheitert oft. Dies, da die Jugendlichen oft nicht wissen, was auf sie zukommt, wenn sie in einer nicht geschützten Umgebung zur Schule gehen. Dies führt zu Überforderungen.</p> <p><i>Transitionsplanung für die Universität:</i> Es ist für jede Person eine neue Erfahrung, wenn sie an eine Uni wechselt. Jugendliche mit Gehörlosigkeit benötigen dabei mehr Unterstützung, da sie nicht die gleichen Möglichkeiten haben</p>	<p>lich wäre.</p> <p><b>Kurze Zusammenfassung:</b> Durch das Interview wird klar ersichtlich, dass eine Transitionsplanung für diese Menschen viele Probleme mit sich bringt. Die meisten Fachpersonen nutzen die Empfehlungen, die in diesen Dokumenten beschrieben sind nicht, da sie unangepasst seien, oder das Gefühl vermittelten, dass sie nicht die Bedürfnisse und Notwendigkeit der Jugendlichen mit Gehörlosigkeit berücksichtigen. Daher haben viele Fachpersonen ihre eigenen Richtlinien für die Übergangplanung gestaltet, was eine Koordination zwischen den verschiedenen Fachbereichen schwierig macht.</p> <p><b>Schlussfolgerung Anwendung und Verwertung in der Praxis:</b> Ei-</p>
---	--	--	--

	<p>sammengetragen und mit vielen Zitaten untermauert. Um die Qualität der Ergebnisse zu verdeutlichen wurden Aussagen zusätzlich mit bereits vorhandener Literatur bestätigt und ergänzt.</p> <p>Wie genau der Forscher jedoch bei der Analyse der Daten vorgegangen ist, ist nicht beschrieben.</p> <p><b>Ethik:</b> Ob ethische Fragen diskutiert wurden, ist nicht ersichtlich.</p>	<p>sich Informationen zu beschaffen wie ihre hörenden Mitstudierenden. Auch hier ist eine entsprechende Ausbildung für Fachpersonen und das Bereitstellen von geeigneten Informationen ein Problem.</p> <p><i>Transitionsplanung für die Arbeit:</i> Der Übergang in die Arbeitswelt ist gemäss den Fachpersonen eine grosse Herausforderung. Oft ist das grösste Problem nach dem College oder der Uni einen Job zu finden. Oft wissen die Jugendlichen mit Gehörlosigkeit nicht, welche Möglichkeiten sie in der Arbeitswelt haben, da die Berufsberater sie nicht optimal (auf ihre Bedürfnisse angepasst) beraten können. Ein Arbeitsinstrument, das Jugendliche mit Gehörlosigkeit beim Übergang in die Arbeitswelt unterstützen kann, ist ein Jobworkshop. Durch diesen lernen die Jugendlichen beispielsweise, welche Rechte und Optionen sie in der Arbeitswelt haben, was bei einem Vorstellungsgespräch zu beachten ist oder wie sie ihre Höreinschränkung und deren Folgen den Vorgesetzten erklären sollen. Die Fachpersonen, welche mit diesem Arbeitsinstrument arbeiten, haben das Gefühl, das dieser Workshop die Jugendlichen bisher positiv beeinflusst haben. Aber auch durch</p>	<p>ne wichtige Schlussfolgerung ist, dass die meisten Fachpersonen es nicht gut finden, wenn Jugendliche mit Gehörlosigkeit unter einem allgemeinen Label von „Menschen mit Behinderung“ laufen, da ihre Bedürfnisse so spezifisch sind und nicht mit anderen Menschen mit einer Behinderung vergleichbar sind.</p> <p>Daher ist es bei der Anpassung dieser politischen Dokumente zur Transitionsplanung wichtig, dass die Erfahrungen und das Fachwissen von Fachpersonen, die mit diesen Jugendlichen arbeiten mit einbezogen werden.</p> <p>Die politischen Dokumente zur Transitionsplanung sind nicht auf Jugendliche mit Gehörlosigkeit angepasst. Es ist nichts über die Bedeutsamkeit und die po-</p>
--	--	--	--



		<p>das Sammeln von Arbeitserfahrungen (Schnuppern, Teilzeit- oder Studentenjob) können Jugendliche mit Gehörlosigkeit auf das Arbeitsleben vorbereitet werden. Sie erhalten dadurch einen wichtigen Einblick in die Arbeitswelt und können so Strategien für das spätere Arbeiten entwickeln.</p> <p><i>Planung für die persönliche und soziale Transition:</i> Diesen Übergang zu unterstützen ist für die Fachpersonen der schwierigste, da es fast keine Richtlinien für die Jugendlichen oder ihre Familien in diesem Übergang gibt. Die meisten Eltern sind überfürsorglich, wodurch die Jugendlichen mit Gehörlosigkeit wichtige Erfahrungen nicht machen können. Dies wäre jedoch wichtig für die Entwicklung der Selbstständigkeit oder der eigenen Identität. Aufgrund der Überfürsorge sind diese Jugendlichen oft von ihren Eltern und deren Zielen abhängig. Sie sind oft überfordert, wenn sie selber kochen, waschen oder ihre Zeit managen müssen und es fehlt ihnen an Selbstständigkeit. Damit Jugendliche mit Gehörlosigkeit eine erfolgreiche Transition ins Erwachsenenalter durchschreiten können, ist es wichtig, dass sie ihr Leben selbstständig managen können. Das Menschen mit Gehörlosigkeit im</p>	<p>sitive Auswirkung von Gebärdensprache zu finden. Es ist noch ein langer Weg, bis die Bedürfnisse von Jugendlichen mit Gehörlosigkeit in diesen Dokumenten einen Platz erhalten.</p>
--	--	---	--

		<p>Jugendalter eher wenig Geld haben, erschwert den Übertritt in ein eigenständiges Leben meist ebenfalls.</p> <p>Das Trainieren von sozialen Fertigkeiten und Lebenskompetenzen kann diese Jugendlichen in ihrem Übergang in die Selbstständigkeit unterstützen.</p>	
--	--	---	--

Tabelle 11

Würdigung der Hauptstudie 2 (O'Brien, 2015)

Einleitung	Methode	Ergebnisse	Diskussion
<p><b>Problembeschreibung Bezugsrahmen Forschungsfrage:</b> Das Ziel dieser Studie ist klar formuliert. Das Ziel ist es, durch die Erfahrung von Fachpersonen zu ermitteln, wie nützlich die politischen Dokumente zur Transitionsplanung in der Praxis sind, und durch die Erfahrungen der Fachpersonen Leitlinien zu ermitteln, welche bei der Anwendung der neusten Dokumente in der Praxis helfen.</p> <p>Es ist eine klare These beschrieben. Das Thema wird mit verschiedenen relevanten Quellen eingeführt.</p> <p>Die Bedeutung der Arbeit wird klar erläutert (<i>wenig Wissen, wie es in der Praxis wirklich angewandt wird</i>).</p>	<p><b>Design:</b> Das Studien Design Phänomenologie passt zu der These. Es wird die Wirkung/Anwendung der politischen Dokumente (Phänomen) in der Praxis genauer untersucht.</p> <p><b>Stichprobe:</b> Die Grösse der Stichprobe wird nur am Rande begründet → alle im Übergang involvierten Fachpersonen sind vorhanden. Ich denke, die Stichprobengrösse ist dem Design angepasst. Die Aussagen können zudem auf andere Fachpersonen, die mit Jugendlichen mit Gehörlosigkeit arbeiten übertragen werden.</p> <p>Es ist nicht beschrieben, wo und über welchen Zeitraum die Interviews durchgeführt wurden. Die Teilnehmenden wurden anhand des Purposive Sampling ausgesucht, der genaue Ablauf wird aber nicht beschrieben. Die Teilnehmenden sind alles Fachpersonen aus dem thematisierten Bereich, erleben also jeden Tag den Übergangsprozess von den Jugendlichen mit, und können somit gut über das Thema informieren.</p> <p><b>Datenerhebung:</b> Bei der Datenerhebung wird erfasst, welche Erfahrungen und Erlebnisse die Fachpersonen mit dem Thema gemacht haben.</p> <p>Die Datenerhebung wird nur kurz beschrieben (semistrukturiertes Interview, Gebärdensprache)</p>	<p><b>Ergebnisse:</b> Die Ergebnisse sind klar und verständlich aufgelistet. Sie zeigen auf das eine reichhaltige Datenmenge zusammengekommen ist.</p> <p>Der Forscher spricht mehrmals in Ich – Form, was in diesem Fall die Transparenz seiner Aussagen verdeutlicht.</p> <p>Die Ergebnisse sind in sechs Kategorien eingeteilt, welche das Thema als Ganzes aufzeigen. Zudem sind die einzelnen Kategorien mit Zitaten und Studien bestätigt.</p> <p>Die Kategorien sind logisch aufgebaut und inhaltlich gut begründet und unterscheid-</p>	<p><b>Diskussion und Interpretation der Ergebnisse:</b> Die Interpretation des Forschers verdeutlicht das Verständnis der Studie und zeigt die wichtigsten Erkenntnisse und Zusammenhänge auf. Die Forschungsfrage kann mit den Ergebnissen gut beantwortet werden. Mögliche Leitlinien werden jedoch nicht, wie zu Beginn erwähnt, besprochen. Es sind Empfehlungen für den weiteren Nutzen der Ergebnisse gegeben.</p> <p><b>Schlussfolgerung Anwendung und Verwertung in der Praxis:</b> In der Diskussion wird mehrheitlich auf die Transitionspläne in den politischen Dokumenten eingegangen und wie diese in der Praxis funk-</p>

	<p>wird durch Autor ins Englische transkribiert und gesprochene Interviews, durch professionelles Transkriptionsbüro transkribiert).</p> <p><b>Methodologische Reflexion:</b> Das methodische Vorgehen stimmt mit dem Design überein (Phänomenologie: erlebte Erfahrung von Fachpersonen, mit den Richtlinien, verstehen und die Wirksamkeit dieser Richtlinien in der Praxis ermitteln).</p> <p>Der Standpunkt des Forschers ist nicht klar dokumentiert der Hintergrund der Forschung schon.</p> <p><b>Datenanalyse:</b> Die Datensättigung wird nicht diskutiert. Wie genau die Daten analysiert worden sind, ist nicht beschrieben.</p> <p><b>Ethik:</b> Ob ethische Fragen diskutiert wurden, ist in der Studie nicht beschrieben.</p>	<p>bar</p> <p>→ Einige Aussagen wiederholen sich in den Kategorien. Die Beziehungen zwischen den Kategorien sind deutlich erkennbar.</p>	<p>tionieren, respektive angepasst werden sollten.</p> <p>Bei den Ergebnissen werden jedoch viele Barrieren, Ressourcen und Strategien erwähnt, welchen die Jugendlichen während des Übergangsprozesses in die Selbstständigkeit oder zur Arbeit begegnen, die für unsere Arbeit sehr interessant sind. Zudem fokussiert sich die Studie auf den gleichen Zeitraum, auf den wir uns in unserer Arbeit beziehen.</p> <p>Daher denke ich, können wir viele Informationen aus dieser Studie für unsere Arbeit nehmen.</p>
--	---	--	--

**Güte/ Evidenzlage:** Nach der Beurteilung der Studie nach Letts et al (2007) und der inhaltlichen Zusammenfassung und der kritischen Würdigung nach AICA basierenden auf LoBiondo-Wood und Haber (2005) kommen wir zum Entschluss, dass diese Studie einige Mängel, besonders im Bereich der Datenanalyse aufweist. Die Resultate wurden zusätzlich immer wieder mit externen Quellen bestätigt, dadurch erachten wir diese als glaubwürdig und haben uns entschieden die Studie für unsere Arbeit zu verwenden. Die Studie enthält viele wichtige Aspekte über Barrieren, Ressourcen und Strategien.

## Zusammenfassung und Würdigung der Hauptstudie 3 (Punch et al., 2006)

Tabelle 12

Zusammenfassung der Hauptstudie 3 (Punch et al., 2006)

Einleitung	Methode	Ergebnisse	Diskussion
<p><b>Problembeschreibung Bezugsrahmen Forschungsfrage:</b> In dieser Studie wird das Problem behandelt, wie Jugendliche mit Schwerhörigkeit mit Karrierebarrieren umgehen. Die negative Einstellung „gesunder“ Menschen und der funktionelle Effekt des Hörverlusts haben für viele Menschen mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit Karrierebarrieren geschaffen.</p> <p>Es werden folgende Forschungsfragen behandelt:</p> <p><i>Welche Barrieren nehmen Jugendliche mit einer Schwerhörigkeit in Bezug auf ihre schulischen und beruflichen Ziele wahr?</i></p> <p><i>Nehmen Jugendliche ihren Hörverlust als eine potenzielle Barriere wahr?</i></p>	<p><b>Design:</b> Es wurde eine gemischte Methode angewendet. Zuerst wurde quantitativ, mittels Fragebogen, Themen erhoben und anschließend wurden die quantitativen Resultate durch qualitative mittels eines semistrukturierten Interviews erweitert/vertieft.</p> <p><b>Stichprobe:</b> Die Population besteht aus 65 Studierenden, die in der 10 -12 Klasse sind. 36 davon sind weiblich und 29 männlich. Die Studierenden haben alle eine bilaterale Hörbeeinträchtigung. 5 hatten eine, nach den Australian Hearing Categories (2004), milde Hörbeeinträchtigung, 13 wurden als moderate, 24 als „moderately severe“, 10 als „severe“ und 13 als „profound“ eingestuft. 85 % der Teilnehmenden benutzten eine Hörhilfe, 8 davon besitzen ein Cochlear-Implantat und 19 nutzen ein Frequenzmoduliersystem (FM-Anlage).</p> <p>Für das Interview wurden 6 weibliche und 6 männliche Teilnehmende ausgewählt, die den Fragebogen komplett ausgefüllt haben. Alle benutzten eine Hörhilfe.</p> <p><b>Datenerhebung:</b> Die Unterstützungslehrpersonen haben alle Schulen in New South Wales</p>	<p><b>Ergebnisse:</b> Es wurden quantitative sowie qualitative Ergebnisse dargestellt, verglichen und zusätzlich mit Literatur ergänzt. Tabellen unterstützen das Verständnis.</p> <p>Die qualitativen Ergebnisse sind in “People’s Attitudes“, “People Not Understanding“, “Using the Telephone“, “Working in Group“, “Study Difficulties“, “Circumscription and Compromise of Career Aspirations“ und “Work Experience“ eingeteilt.</p> <p>Um ein spezifischeres Ergebnis der Karrierebarrieren und der hörrelevanten Barrieren zu erhalten, wurden die 4-Punkte-Antworten</p>	<p><b>Diskussion und Interpretation der Ergebnisse:</b> Die Forschungsfragen konnten beantwortet werden. Die Forschenden diskutierten die meist wahrgenommenen Barrieren genauer und belegen diese mit ähnlichen Studien.</p> <p>Die Forschenden erwähnen, dass die Zahl der interviewten Studierenden eher klein war, aber für die Ziele der qualitativen Untersuchung ausreichend.</p> <p><b>Schlussfolgerung, Anwendung und Verwertung in der Praxis:</b> Die am meisten wahrgenommenen Karriere- sowie hörrelevanten Barrieren werden diskutiert.</p> <p>Die hörrelevanten Barrieren hängen signifikant mit</p>

<p><i>Wenn ja, welche Aspekte oder Folgen ihres Hörverlustes nehmen sie am meisten als Barrieren wahr, und bringt diese Wahrnehmung sie dazu, ihre beruflichen Ziele einzuschränken oder Kompromisse einzugehen?</i></p>	<p>und Queensland identifiziert, wo Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung zur Schule gehen, die den Kriterien der Studie (Hörschädigung von mild – profound) entsprachen. Nach dem Einverständnis der Schulleitungen wurden Informationsblätter und Einverständniserklärungen für die Studierenden und deren Eltern abgegeben.</p> <p>Danach erhielten die Lernenden einen Fragebogen, welchen sie in der Schule oder zu Hause ausfüllen konnten. 67 Umfragen wurden abgegeben, davon waren 65 komplett.</p> <p>Um die quantitativen Ergebnisse zu unterstützen/erweitern, wurde danach mit 12 Teilnehmenden ein semistrukturiertes Interview durchgeführt. Die Interviews wurden von den Unterstützungslehrern geführt unter der Leitung des Haupt Autors. Alle Daten wurden aufgenommen und für die Analyse transkribiert.</p> <p><b>Messverfahren:</b> Es wurde ein Fragebogen aus zwei anderen Fragebogen entwickelt. Thematisch nicht relevante Fragen wurden gestrichen, sodass am Schluss 13 Punkte übrig blieben. Um das Potenzial der Barrieren speziell bei Jugendlichen mit Schwerhörigkeit zu ermitteln, wurden zusätzlich 6 Punkte, die für das Hören relevant sind, ergänzt. Es wurde ein 4 Punkte-Antworten-Bogen verwendet, wo man zwischen „sehr gut einverstanden, einverstan-</p>	<p>recodiert</p> <p><i>(agree &amp; strongly agree = being a barrier, disagree &amp; strongly disagree = code for not being a barrier)</i></p> <p>Bei den karriererelevanten Barrieren waren die am meisten genannten Barrieren „Schwierigkeiten im Studium“ (51 %) und bei den hörrelevanten Barrieren „Personen verstehen nicht was meine Hörbeeinträchtigung bedeutet“ (68 %) und „das Telefon benutzen“ (51 %).</p> <p>In der Gesellschaft herrscht ein grosser Wissensmangel über die Auswirkungen der Hörbeeinträchtigung, weshalb es am Arbeitsplatz immer wieder zu Missverständnissen kommt. Aber auch die Betroffenen selbst wissen oft nicht welche Möglichkeiten sie ha-</p>	<p>den karrierebezogenen Barrieren zusammen. Je höher die Levels des Hörverlustes, desto mehr Karrierebarrieren wurden wahrgenommen.</p> <p>Abschätzen zu können, welche Herausforderungen auf einem zukommen und welche beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten Jugendliche mit Schwerhörigkeit haben, ist wichtig, damit der Übergang in die Erwachsenenwelt gelingen kann.</p> <p>Interventionen oder praktische Trainings können helfen mit den potenziellen Barrieren umzugehen und so den Übergang in die Zukunft erleichtern.</p> <p>Es sollte weiter erforscht werden, ob die Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung, die bereits arbeiten, auf die erwarteten Barrieren gestossen sind und ob sie in der Arbeitswelt neuen Barrieren begegneten, die sie wäh-</p>
--	--	--	--

	<p>den, nicht einverstanden und überhaupt nicht einverstanden“ auswählen konnte.</p> <p><b>Datenanalyse:</b> Die Zuverlässigkeit der Umfrage wurde durch den Cronbach's alpha reliability coefficient analysiert (der interne Reabilitätskoeffizient ist bei den 13 Punkten bei 0.82 und bei den 6 für das Hören relevanten Punkten bei 0.84).</p> <p>Die Interviews wurden aufgenommen transkribiert und die Resultate daraus zusammengetragen.</p> <p>Die genaue Datenanalyse wird nicht beschrieben.</p> <p><b>Ethik:</b> Es wird nicht beschrieben, dass ein Ethikkomitee beigezogen wurde.</p>	<p>ben (z. B. Hilfsmittel beim Telefonieren oder Arbeitsplatzanpassung)</p>	<p>rend der Schulzeit nicht hatten.</p>
--	---	---	---

Tabelle 13

Würdigung der Hauptstudie 3 (Punch et al., 2006)

Einleitung	Methode	Ergebnisse	Diskussion
<p><b>Problembeschreibung Bezugsrahmen Forschungsfrage (Hypothese):</b> Die Studie beantwortet eine wichtige Fragestellung für den Transitionsprozess von jungen Menschen mit einer Schwerhörigkeit im Übergang zur Arbeit oder zu einer höheren Ausbildung. Sie zeigt verschiedenste Probleme auf, welchen Jugendliche mit einer Schwerhörigkeit während dieser Zeit begegnen.</p> <p>Die Forschungsfragen sind klar definiert und das Thema mit vorhandener Literatur eingeleitet. (<i>genaue Fragen siehe oben</i>)</p>	<p><b>Design:</b> Die Verbindung zwischen den Forschungsfragen und den gewählten Designs ist nachvollziehbar und begründet. Durch das Ergänzen der quantitativen Methode mit einer qualitativen wird die Verbindung noch deutlicher. Bezüglich der Güte der Studie sind keine genaueren Angaben gemacht worden.</p> <p><b>Stichproben:</b> Die Stichprobengröße ist mit 65 Teilnehmenden eher klein und daher sind die Resultate nicht vollumfänglich repräsentativ für alle Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung in integrierten Regelschulen. Die Ergebnisse können auf Spezialschulen für Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung oder auf Jugendliche mit Gehörlosigkeit übertragen werden.</p> <p>Die Stichprobengröße wird nicht begründet. Drop-outs sind keine angegeben, aufgrund der einmaligen Durchführung jedoch auch nicht zu erwarten.</p> <p><b>Datenerhebung:</b> Die Datenerhebung ist nachvollziehbar. Dadurch, dass die Forschenden einen eigenen thematisch passenden Fragebogen kreierten, konnten passendere Ergebnisse erhoben werden. Durch die Ergänzung mit dem semistrukturierten Interviews konnten die Ergebnisse auch auf persönlicher Ebene erweitert werden.</p>	<p><b>Ergebnisse:</b> Die Ergebnisse sind nachvollziehbar und präzise dargestellt. Zwei Tabellen ergänzen den Text.</p> <p>Bei der Tabelle 1 ist jedoch die Legende unvollständig.</p>	<p><b>Diskussion und Interpretation der Ergebnisse:</b> Die Resultate werden ausführlich diskutiert und mit vorhandener Literatur untermauert.</p> <p>Meiner Meinung nach stimmen die Interpretationen und gemachten Aussagen der Forschenden mit den Ergebnissen überein. Die quantitativen Ergebnisse werden zudem mit den qualitativen Ergebnissen verglichen und diskutiert.</p> <p><b>Schlussfolgerung, Anwendung und Verwertung in der Praxis:</b> Meiner Meinung nach ist diese Studie sinnvoll. Es werden nicht explizit Schwächen genannt, aber sie werden im Text angedeutet und der Forschungsbedarf für weitere</p>



	<p>Die Datenerhebung war bei allen Teilnehmenden gleich. Alle bekamen denselben Fragebogen ausgehändigt, 67 kamen zurück (von 126), 65 waren komplett ausgefüllt und konnten verwendet werden.</p> <p><b>Messverfahren:</b> Die Reliabilität des Fragebogens wurde durch Cronbach`s alpha coefficient als gut eingestuft (13 items = 0.82, 6 items = 0.84).</p> <p>Die Auswahl des Messinstrumentes wird genau beschrieben und auch begründet. Über die Validität sowie allfällige Verzerrungen wird nichts geschrieben.</p> <p><b>Datenanalyse:</b> Es wird von der Datenanalyse gesprochen, aber es ist nicht ersichtlich, wie diese genau gemacht wurde.</p> <p>Es wurde eine Signifikanz zwischen den wahrgenommenen Karrierebarrieren und den hörbedingten Barrieren gefunden. Wie hoch dieses Niveau jedoch ist, ist nicht angegeben. Es sind nominale Variablen gegeben. Es wurde hauptsächlich analysiert, wie viele Personen was geantwortet haben und was der prozentuale Anteil war.</p> <p><b>Ethik:</b> Die Teilnehmenden und ihre Eltern erhielten ein Infoschreiben und ein Einverständnisformular. Ansonsten wurden keine ethischen Fragen diskutiert.</p>		<p>Studien betitelt. Die qualitativen Resultate enthalten zudem gute Zitate, die wir in unsere Arbeit einfließen lassen können.</p> <p>Die Studie zeigt viele Barrieren auf, welchen Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung in ihrem Übergang in eine höhere Schule oder in die Arbeitswelt wahrnehmen. Es wird verdeutlicht, dass es wichtig für die Entwicklung der Jugendlichen ist zu wissen, welche Schwierigkeiten auf sie zu kommen, aber auch welche Möglichkeiten und welche Rechte sie in der Arbeitswelt haben.</p>
--	--	--	---

**Güte/ Evidenzlage:**

Die Forschenden erwähnen nichts bezüglich der Validität in ihrer Studie. Nach der Beurteilung der Studie nach Law et al. (1998) und der inhaltlichen Zusammenfassung der Arbeit und der kritischen Würdigung nach AICA basierenden auf LoBiondo-Wood und Haber (2005) kommen wir zum Entschluss, dass die Reliabilität, die Validität und die Objektivität in dieser Arbeit mit Vorbehalt gegeben sind. Die Reliabilität wird von den Autoren bestätigt. Die Forschenden haben ihre quantitativen Resultate mit qualitativen Resultaten erweitert und so ein umfassenderes Ergebnis erzielen können, deshalb haben wir uns entschieden, diese Studie für unsere Arbeit zu verwenden. Die Studie enthält viele wichtige Aspekte für die Beantwortung unserer Fragestellung.

## Zusammenfassung und Würdigung der Hauptstudie 4 (Punch et al., 2007)

Tabelle 14

Zusammenfassung der Hauptstudie 4 (Punch et al., 2007)

Einleitung	Methode	Ergebnisse	Diskussion
<p><b>Zweck:</b> Die Studie identifiziert erwartete und unerwartete Umweltbarrieren, auf welche Studenten mit Hörbeeinträchtigungen beim Verfolgen ihrer beruflichen Ziele gestossen sind, wie sie diese zu überwinden versuchten und was für Lösungen sie gefunden haben sowie was für eine Arbeitsplatzausstattung sie dafür benötigen. Ziel: Die Studierenden besser auf das Berufsleben vorbereiten zu können.</p> <p><b>Begründung:</b> Unterschiedliche Studien berichten über verschiedene schwierige Arbeitssituationen für</p>	<p><b>Design:</b> Die Umfrage wurde aus forced-choice und open-ended Fragen aufgebaut, welche die Befragten über ihre beruflichen Erfahrungen seit sie die Universität verlassen haben beantworteten. Wieso die Forschenden dieses Design gewählt haben wurde nicht begründet.</p> <p><b>Stichprobe:</b> Das Sample bestand aus 54 Teilnehmende. 51 waren Studierende an der Griffith University in Queensland und 3 nahmen an Weiterbildungsprogrammen teil und arbeiteten Teilzeit. 15 Teilnehmende stufen ihre Hörbeeinträchtigung mild bzw. moderat ein, 22 moderate severe bzw. severe und 11 als profound. 2 Teilnehmende besitzen ein Cochlear Implantat, 29 nutzen immer oder nur teilweise Hörgeräte. 26 Teilnehmende berichteten, dass sie ihre Hörbeeinträchtigung seit Geburt oder dem Alter von drei Jahren haben. 35 Teilnehmende nutzen „spoken english“ als Hauptkommunikation und die anderen 19 Teilnehmenden nutzen „Australian Sign Language“ (Auslan). 33 Teilnehmende identifizieren sich mit der hörenden Gemeinschaft, 5 mit der „Deaf community“ und 17 als bicultural bzw. bilingual.</p> <p>Von 262 aktuellen, ehemaligen und gerade abgeschlossenen Studenten, welche beim Anmeldeformular an gaben eine Hörbeeinträchtigung zu haben, waren von 180 die Kontaktdaten vorhanden. Von 72 wurden dann die komplett ausgefüllten Umfragen zurückgesandt. 54 von</p>	<p><b>Ergebnisse:</b> Es wurden sowohl die quantitativen wie die qualitativen Resultate dargestellt. Die quantitativen wurden in folgende Themen unterteilt: Types of Employment, Field of Employment Related to Field of Study, Methods of Finding Jobs, difficult Workplace Situations, Workplace Accommodations.</p> <p>Die qualitativen in folgende: Attitudinal, Obtaining Accommodations, Technological, Social, Type of Organization or Job, Solutions, Reasons for Choosing Occupation.</p>	<p><b>Diskussion und Interpretation der Ergebnisse:</b> Die Forschungsfrage konnte beantwortet werden. Die Forschenden legen den Schwerpunkt auf einzelne Ergebnisse und vergleichen diese mit ähnlichen Studien.</p> <p>Limitationen wurden einzelne wenige genannt, jedoch nicht klar als Limitation betitelt. Die Forschung muss auf Menschen mit Gehörlosigkeit mit tieferem Bildungslevel ausgeweitet werden.</p> <p><b>Schlussfolgerung, Anwendung und Verwertung in der Praxis:</b> Eine Ausweitung der Forschung auf eine grössere und aussagekräftigere Stichprobe ist nötig. Die Forschenden diskutieren ver-</p>

<p>Menschen mit Hörbeeinträchtigungen. Die Forschung über die Arbeitserfahrung von Betroffenen ist gering. Sie erleben viele Barrieren und dies wirkt sich negativ auf ihre Karriere und ihr Outcome aus.</p>	<p>diesen 72 waren Absolventen und wurden deshalb für diese Studie zugelassen. Grundsätzlich wurde nur eine Gruppe betrachtet. Bei einzelnen forced-choice questions wurden jedoch die „spoken english“ mit den Auslands verglichen.</p> <p><b>Datenerhebung:</b> Die Daten wurden durch forced-choice questions und als Ergänzung mit open-ended questions erhoben. Diese Datenerhebung fand nur ein Mal statt. Es wurden Daten zu klar vorgegebenen Bereichen erhoben. (siehe measures, S. 507)</p> <p><b>Messverfahren:</b> Die Umfragen enthielten forced-choice Fragen, einige davon hatten zur Antwortauswahl eine 5-Punkte Likert Skala gegeben. Die open-ended Fragen ergänzten die quantitative Umfrage. Es gab keine Begründung für die Auswahl dieser Verfahren. Die qualitativen Resultate dienten zur Ergänzung der quantitativen Resultate.</p> <p><b>Datenanalyse:</b> Eine Kreuztabellierung wurde durchgeführt, um die Resultate zwischen den beiden Gruppen zu vergleichen. Die Kreuztabellierung verlangt nominalskalierte Variablen. Ansonsten wurden die Resultate einfach zusammengetragen und die Anzahl bzw. die Prozentzahl angegeben. Das genaue Verfahren wurde nicht erläutert.</p> <p><b>Ethik:</b> Die „ethical clearance“ wurde von der Griffith University erhalten. Ansonsten wurden keine ethischen Fragen diskutiert.</p>	<p>(siehe Resultate, S. 508-513)</p> <p>Die Resultate wurden verständlich dargestellt. Tabellen helfen dem Verständnis.</p> <p>Sie haben einige Barrieren entdeckt.</p>	<p>schiedene Schlussfolgerungen.</p> <p><b>Zentrale Aussage:</b> Es ist notwendig, die Studierende mit Gehörlosigkeit darin zu unterstützen, ihr Wissen, ihre Fähigkeiten sowie ihr Vertrauen Hilfe bzw. Arbeitsplatzanpassungen zu erhalten weiterzuentwickeln.</p>
---	--	---	--

Tabelle 15

Würdigung der Hauptstudie 4 (Punch et al., 2007)

Einleitung	Methode	Ergebnisse	Diskussion
<p><b>Problembeschreibung Bezugsrahmen Forschungsfrage (Hypothese):</b> Die Studie beantwortet eine wichtige Frage für die Griffith University, welche auf einige Bereiche der Berufspraxis ausgeweitet werden kann.</p> <p>Die Forschungsfrage ist klar definiert. Hypothesen werden in der Einleitung genannt. Das Thema wird passend mit bereits vorhandener Literatur in Verbindung gebracht.</p>	<p><b>Design:</b> Die Verbindung zwischen der Forschungsfrage und dem gewählten Design ist grösstenteils nachvollziehbar. Dadurch, dass die Forschenden die quantitativen Verfahren mit qualitativen ergänzen, wird die Verbindung logischer. Eine Begründung wieso sie dieses Design gewählt haben, fehlt jedoch.</p> <p>Es wird kein Bezug zur Validität genommen.</p> <p><b>Stichprobe:</b> Die Stichprobenziehung ist angebracht für dieses Design. Jedoch klein, um für alle Universitäten repräsentativ zu sein. Da aber viele dieser Barrieren sicherlich auch für viele Menschen mit Hörbeeinträchtigung relevant sind, können diese Resultate auf andere Menschen mit Hörbeeinträchtigungen mit höherem Bildungslevel übertragen werden.</p> <p>Bei der Einstufung der Hörbeeinträchtigung antworteten nur 48 von 54 Teilnehmenden und die entsprechenden Prozentzahlen stimmen bei einer Zahl nicht. Die „falschen“ Prozentzahlen ergeben zudem zusammen 102%, obwohl 6 Teilnehmende fehlen.</p> <p>54 von gesamt 262 machten an der Umfrage mit. Die Stichprobengrösse ist unserer Meinung nach eher klein. Die Grösse wurde zudem nicht begründet.</p> <p>Es gab keine Drop-outs, bis auf jene die gar nicht</p>	<p><b>Ergebnisse:</b> Die Resultate sind grösstenteils präzise. Bei der Angabe einer Prozentzahl ist den Forschenden jedoch ein Fehler unterlaufen.</p> <p>Die Tabellen sind präzise und vollständig. Sie sind Ergänzungen zum Text.</p>	<p><b>Diskussion und Interpretation der Ergebnisse:</b> Die Resultate wurden diskutiert und mit vorhandener Literatur in Verbindung gebracht. Die Schlussfolgerungen bzw. Interpretationen zu einzelnen Resultaten stimmen mit den gefundenen Ergebnissen überein. Die Diskussion ist ausführlich. Verbindungen zwischen den forced-choice Antworten sowie den open-ended Antworten werden ebenfalls diskutiert. Die qualitativen Ergebnisse veranschaulichen die Resultate aus den quantitativen Fragen.</p> <p><b>Schlussfolgerung, Anwendung und Verwertung in der Praxis:</b> Die Studie ist sinnvoll und beantwortet eine wichtige Fragestellung. Meiner</p>

	<p>erst teilnahmen.</p> <p>Grundsätzlich wurden die Antworten der gesamten Gruppe dargestellt. Teilweise wurden Auslans und „spoken english“ verglichen. Die Grösse dieser Gruppen war unterschiedlich und ansonsten wurden keine Ähnlichkeiten oder Unterschiede erwähnt. Sie wurden nur aufgrund von einem Merkmal in diese Gruppen aufgeteilt.</p> <p><b>Datenerhebung:</b> Ja, die Datenerhebung ist nachvollziehbar. Durch die open-ended Fragen werden die zuvor gestellten forced-choice Fragen ergänzt und somit die Datenerhebung erweitert. Wenn nur forced-choice Fragen gestellt worden wären, wäre die Erhebung stark eingeschränkt gewesen, da die Antworten ja sozusagen vorgeben waren.</p> <p>180 Teilnehmende bekamen per Post, E-Mail oder Telefon die Umfrage zugestellt. 72 ausgefüllte kamen zurück. Die Daten sind also nicht ganz komplett.</p> <p><b>Messverfahren:</b> Die Auswahl der Messinstrumente wird nicht klar beschrieben und auch nicht begründet. Einige Fragen basieren auf Grundlagen von anderen Forschenden. Bezüglich der Reliabilität und der Validität wird nichts beschrieben. Mögliche Verzerrungen werden ebenfalls nicht erwähnt, sind jedoch möglich.</p> <p><b>Datenanalyse:</b> Es wird von der Datenanalyse gesprochen, jedoch nicht beschrieben, wie diese durchgeführt wurde.</p> <p>Kreuztabellierungen, um die Auslans mit den „spoken</p>		<p>Meinung nach überwiegen die Stärken dieser Arbeit. Die Forschenden betiteln keine klaren Limitationen, nennen aber wenige von diesen in der Diskussion.</p> <p>Die Ergebnisse dieser Studie zeigen erwartete und unerwartete Barrieren auf, auf welche Uni-Absolventen beim Verfolgen ihrer beruflichen Ziele gestossen sind und wie sie versuchten diese zu überwinden. Die Studie zeigt auf, dass die Studierenden bereits im Voraus besser auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet werden müssen. Zum Beispiel in Bezug auf die Jobsuche oder das Wissen über bestimmte Arbeitsplatzanpassungen bzw. –ausstattungsmöglichkeiten.</p> <p>Die Studie könnte nach einigen kleinen Anpassungen in anderen Ländern an anderen Universitäten oder mit Menschen mit Hörbeeinträchtigungen mit</p>
--	--	--	--

	<p>english“ zu vergleichen, wurden durchgeführt, jedoch nicht klar beschrieben, bei welchen Punkten diese Vergleiche gezogen wurden. Nominale Variablen sind gegeben!</p> <p>Es wurden hauptsächlich Durchschnittswerte ausgerechnet oder wie viele Teilnehmende, was geantwortet haben.</p> <p><b>Ethik:</b> Einzig wurde diskutiert, dass in dieser Studie nur Menschen mit höherem Bildungslevel miteinbezogen wurden und in weiteren Studien die anderen Bildungslevels ebenfalls miteinbezogen werden müssen. In Bezug auf diese Forschungsfrage, war dieses Sampling jedoch angemessen. Die „ethical clearance“ wurde durch die Griffith University gegeben.</p>		<p>tieferem Bildungslevel durchgeführt werden. Die Resultate wären aber nicht genau die gleichen!</p>
--	--	--	---

**Güte/ Evidenzlage:**

Die Forschenden beschreiben nichts bezüglich der Reliabilität bzw. der Validität der Studie. Nach der kritischen Beurteilung der Studie nach Law et al. (1998) und der inhaltlichen Zusammenfassung sowie der systematischen Würdigung mit Hilfe des AICA basierenden auf LoBiondo-Wood und Haber (2005) kommen wir zum Entschluss, dass die Studie von Punch et al. (2007) einige Mängel aufweist und die Objektivität, die Reliabilität sowie die Validität nicht klar gegeben sind. Da die Forschenden jedoch ihre quantitativen Resultate mit qualitativen Resultaten erweitern und so ein umfangreicheres Ergebnis erzielen können, haben wir entschieden diese Studie für unsere Arbeit zu verwenden. Der Ergebnisteil enthält viele wichtige Aspekte für unsere Arbeit.